

daktylos



**Neuer
Bachelor-Studiengang:
Gesundheitsförderung**

Einmaliges Schulfach: Glück

**Europäisches
Lehrerfortbildungsprojekt: Klimawandel**

AKTION HEIMVORTEIL

Heimvorteil

Über **111** gute Gründe für Heidelberg!

Sommersemester 2008

1 Hauptwohnsitz im Bürgeramt anmelden! **3** Über 111 Vorteile genießen!

2 Vorteilskarte abholen!

Alle Infos unter www.heidelberg.de oder www.heimvorteil.heidelberg.de

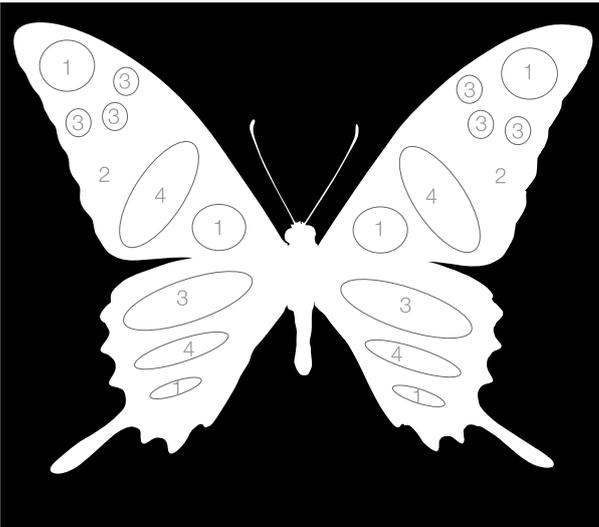
in Kooperation mit Universität Heidelberg, Studentenwerk, FH Heidelberg, Hochschule für Jüdische Studien, Pädagogische Hochschule

Stadt Heidelberg

Sponsoren

H + G BANK **umwelt.plus.karte**

Die Bank mit dem Plus



Langeweile?
Farben gibt es bei uns.

Studentenrabatt

Unsere Shops:

Mannheim N 4, 11-12 (Kunststraße) Telefon 0621 2 44 89 mannheim@deine-idee.de	Heidelberg Märzgasse 12-14 Telefon 06221 18 08 86 heidelberg@deine-idee.de
--	---

www.deine-idee.de

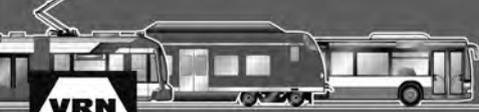


Tarif ab WS 07/08

SEMESTER-TICKET
Mit dem VRN zur Vorlesung

Einfach hin und weg.

Für wenig Geld on Tour. Exklusiv für Studierende. 6 Monate kreuz und quer durchs ganze VRN-Gebiet für 110 Euro. Mehr unter www.vrn.de oder 01805 - 876 4636
(14 Cent je angef. Minute aus dem Festnetz, aus Mobilfunknetzen ggf. abweichende Preise)



VRN
Verkehrsverbund Rhein-Neckar

Hochschulteam - nächste Infoveranstaltungen

- 22. 4. Das Hochschulteam in der Agentur für Arbeit**
Hans-Joachim Böhrer, Hochschulteam
Neue Universität, HS 4, 18:00 Uhr
- 29. 4. Berufsfeld hochschulnahe Weiterbildung**
Tobias Blank, Projektleiter Akad. wiss. Weiterbildung PH HD
Neue Universität, HS 4, 18:00 Uhr
- 6. 5. Workshop Selfmarketing**
Martina Hampel, Betriebspädagogin
Anmeldung erforderlich!

BU-Check am 16. und 23.4. - Anmeldung per E-Mail!

Agentur für Arbeit Heidelberg
Tel.: 01801-555 111
E-Mail: Heidelberg.Hochschulteam@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit

Editorial

Gesundheit ist zu einem der Tophemen der modernen Gesellschaft avanciert. Gesundheit zu erhalten und zu fördern - mit Sport, mit guter Ernährung - steht bei vielen Menschen weit oben in der Wertigkeitsskala ihres Lebens. Daktylos untersucht als Schwerpunktthema unterschiedliche pädagogische Aspekte von Gesundheit und Sport. An der Hochschule kann man seit kurzem lernen, wie Gesundheitsförderung professionell funktioniert. Der neue, stark nachgefragte, dreijährige Bachelor-Studiengang Gesundheitsförderung/Health Promotion befähigt Studierende, innovative Lehr-Lern-Prozesse für Gesundheitsförderung zu entwickeln und durchzuführen. Hier werden neue Berufsfelder eröffnet!

Das von der AOK initiierte Projekt ScienceKids, an dem auch die Hochschule federführend beteiligt ist, macht Kindern und Jugendlichen Appetit auf gesundes Essen und Bewegung. Das mit dem 2. Platz beim Deutschen Innovationspreis ausgezeichnete Projekt ist nun flächendeckend in Baden-Württemberg eingeführt worden, wie der Bericht im Heft zeigt. Das Schwimmfix-Projekt, eine Kooperation von Pädagogischer Hochschule und Universität, verdeutlicht, wie Grundschüler heute das „Seepferdchen“ erreichen können.

Eine andere Facette des Schwerpunktes beleuchtet die Einführung des Schulfachs „Glück“ an der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg. Ziel ist die Förderung von Eigenschaften wie persönlicher Zufriedenheit, Selbstbestimmung und sozialer Verantwortung, also klassische Bildungsziele, die die Vervollkommnung des Menschen anstreben. Von anderer Seite, nämlich derjenigen der

systemischen Beratung, wird ebenfalls Nachdruck auf die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit gelegt, wie der Artikel sichtbar macht: Entwicklung von Professionalität besteht wesentlich in der „Selbstfindung in einer persönlich stimmigen, aber auch nach außen überzeugenden Qualität.“ Zwei ganzheitliche Ansätze, die den Menschen in seinen inneren wie äußeren Beziehungen erfassen und unterstützen möchten.

Außerdem im Heft: Ein europäisches Projekt, bei dem Lehrer, Schüler und Wissenschaftler zum Thema Klimaveränderungen zusammen arbeiten; weiterhin Ausstellungen, Tagungen, Buchbesprechungen sowie das Portrait der Behindertenbeauftragten der Hochschule.

Von . Redaktion

Let's Dance!

Standard/Latein – Rock'n'Roll – Boogie Woogie – Salsa – Rollstuhltanz
Stepp – Tango Argentino – HipHop – MTV-Jazz – Modern Dance
Orientalischer Tanz – Bollywood – Hawai'ianischer Hula – Kindertanzen

Ein Beitrag...
...sooo viele Möglichkeiten!




<http://www.tsc-couronne.de>
info@tsc-couronne.de
 Info: 06221/801097

Inhalt

- | | | |
|---|---|---|
| <p>.4 Lehrer, Schüler und Forscher vernetzen sich
Europäisches Projekt „Teacher-Scientist-Partnerships“</p> | <p>.16 Wanderin zwischen den Kulturen
Fadja Ehlail - Trainerin und Beraterin</p> | <p>.25 Astrid-Lindgren-Ausstellung im Lesezentrum</p> |
| <p>.7 Ich glaube, das ist mein Traumstudium!
Neuer Bachelor-Studiengang Gesundheitsförderung</p> | <p>.18 Exkursion in das Land, wo der Pfeffer wächst
Geographie-Studierende in Indien</p> | <p>. Buch-Ausstellung: Geschichten aus Madagaskar</p> |
| <p>.10 Appetit auf Gesundheit machen
Projekt „ScienceKids“</p> | <p>.20 Heute schon gemodelt?
Lernprozesse online gestalten - Konferenz</p> | <p>.26 English goes cinema
Schüler im Kino</p> |
| <p>.12 Glück gehabt
Das Fach Glück an einer Heidelberger Schule</p> | <p>.22 Sich selbst auf der Spur bleiben
Lösungsorientierte Beratung - Tagung</p> | <p>.27 Hilf mir, es selbst zu tun
Gesichter der Hochschule: Barbara Bogner</p> |
| <p>.14 Das Seepferdchen für alle Heidelberger Grundschüler
Schwimmfix: Ergänzungsunterricht für Anfänger</p> | <p>.24 Projektorientiertes Arbeiten im Leseunterricht</p> | <p>.28 Bücher</p> |
| | <p>. Internationaler Kunstpädagogik-Kongress</p> | <p>.30 Personalia, Ehrungen, Termine</p> |
| | | <p>.31 Impressum</p> |

Lehrer, Schüler und Forscher vernetzen sich

Europäisches Projekt „Teacher-Scientist-Partnerships“

Deutschland, Italien, die Niederlande und Schweden kooperieren - Pädagogische Hochschule Heidelberg koordiniert



Foto:

CO₂ Messstation der Pädagogischen Hochschule Heidelberg auf dem Dach des Gebäudes Im Neuenheimer Feld 561

Von . Ingeborg Tzschaschel Foto . Projekt

Wissenschaftler sind sich heute sicher, dass bereits globale Klimaveränderungen stattfinden. Sie sind vor allem gekennzeichnet durch eine durchschnittliche Erhöhung der Temperatur um 0,6 Grad Celsius, weiterhin durch einen beobachteten durchschnittlichen Anstieg der Konzentration einiger Treibhausgase in der Atmosphäre, hauptsächlich von Kohlendioxid (CO₂), und durch das extreme Ausmaß der beobachteten Veränderungen, die mit einer während der letzten 10 000 Jahre nie dokumentierten Geschwindigkeit vorstatten gehen. Die Wissenschaftler sind auch davon überzeugt, dass diese Veränderung des Klimas kein natürlicher Prozess ist wie etwa die Eiszeiten, sondern durch den Einfluss des Menschen bestimmt ist.

Treibhausgase spielen auf der Erde eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung von Temperaturen, bei denen Leben möglich ist. Ohne sie würde die durchschnittliche Temperatur unseres Planeten -18°C statt momentan +15°C betragen. Dies bedeutet allerdings auch, dass mehr Treibhausgase in der Atmosphäre zu einer höheren Durchschnittstemperatur auf der Erde führen.

Die Zunahme von Kohlendioxid in der Atmosphäre geht auf die Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Erdöl oder Kohle seit Beginn der Industrialisierung zurück. Hinzu kommen großflächige Änderungen in der Landnutzung und hier vor allem die Rodung des tropischen Regenwaldes. Andere Treibhausgase, wie Methan und Lachgas, haben durch den Einfluss des Menschen im Lauf der vergangenen 200 Jahre ebenfalls zugenommen. Die wichtige Frage lautet jetzt: Wie wird sich die Situation weiterentwickeln? So vieles ist bislang noch unbekannt!

Wissenschaftsverständnis ist in den modernen Gesellschaften zu einem der bedeutendsten Bildungsziele gewor-

den. Schüler sollen dazu befähigt werden, aktuelle Entwicklungen in den Naturwissenschaften und den neuen Technologien zu verstehen, Urteilsvermögen und Handlungskompetenzen zu erwerben. CarboEurope und CarboOcean sind zwei große europäische Forschungsprojekte, die den Kohlenstoffkreislauf untersuchen. Ihr Ziel ist es, die wissenschaftlichen Daten zur Kohlenstoffbilanzierung in Europa zu erheben und parallel dazu das Bewusstsein junger Menschen für lokale und globale Anteile an Klimaveränderungen zu erhöhen. Schulen sollen mit ihren Schülern wissenschaftliche Forschung direkt am Objekt verfolgen und lokal dafür tätig werden, die Emission von Treibhausgasen zu verringern. Es wird davon ausgegangen, dass authentisches Lernen an außerschulischen Lernorten eine wesentliche Voraussetzung dafür sei, ein realistisches Bild von Naturwissenschaften zu gewinnen.

Thema Klimawandel

2006 startete das Europäische Teacher-Scientist-Partnerships (TSP)-Projekt als spezifisches Lehrerfortbildungsprojekt im Rahmen des Comenius-Programms zum Thema Klimawandel. Das Comenius-Programm der Europäischen Union will generell die Zusammenarbeit von Schulen aller Schulstufen und Schulformen innerhalb der EU sowie die Mobilität von Schülern und Lehrern fördern. Am Comenius-Programm nehmen Schulen teil, die den Europagedanken fördern wollen. Koordinator des auf drei Jahre angelegten TSP-Projekts ist Prof. Dr. Michael Schallies, Pädagogische Hochschule Heidelberg. Beteiligte Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind neben der Pädagogischen Hochschule Heidelberg die Hochschule Mannheim, die Fondazione per il Clima e la Sostenibilità, Florenz, Italien, die



CO₂ Messstation der Universität Groningen, Niederlande; Messungen in verschiedener Höhe der Atmosphäre



Feldversuche von Schülern in der Provinz Benevento, Italien, zur Reduktion von CO₂ Emissionen aus Ackerboden durch Aussaat ohne vorheriges Pflügen

Rijksuniversiteit Groningen, Niederlande, sowie die Sveriges Lantbrukuniversitet Uppsala, Schweden. Beteiligte Schulen sind aus Deutschland die Geschwister-Scholl-Realschule Mannheim sowie drei Schulen in den Niederlanden, je eine Schule in Schweden und Italien. Projektsprache ist Englisch.

Externes Lernen

„Das wesentliche Ziel des Projektes ist es, dass Lehrer und ihre Schüler direkt in Kontakt mit Wissenschaftlern kommen und gemeinsame Projektaktivitäten planen“, erläutert Prof. Schallies. So war ein erster Schritt des Projekts in den beteiligten Ländern der Aufbau von Partnerschaften zwischen Lehrkräften der Naturwissenschaften, deren Schülern und Wissenschaftlern aus Forschungseinrichtungen in einem realen Forschungsumfeld zum Thema „Kohlendioxid und Klimawandel“. Hierfür wurde ein eingeführtes Netz von mehr als 100 Forschungseinrichtungen aus 17 Ländern aktiviert. „Mit dem bereits bestehenden Netz ‚CarboSchools‘ der Forschungsprojekte ‚CarboEurope‘ und ‚CarboOcean‘ stehen wir in Kontakt“, so Schallies. Damit werden Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung, naturwissenschaftlicher Unterricht und die Öffentlichkeitsarbeit von Forschungseinrichtungen nach einem systemischen Ansatz verknüpft. Im Mittelpunkt aller Lehr- und Lernaktivitäten des fortlaufenden Projekts stehen somit die Verbesserung der Fähigkeit der Lehrkräfte, externes Lernen als Instrument zur Entwicklung einzusetzen, der Lernerfolg der Schüler sowie die Fähigkeit der Naturwissenschaftler, mit der Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Die Lernprozesse und Lernergebnisse werden einer überwiegend qualitativen Auswertung unterzogen. Konkrete Produkte des Projekts werden Module für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sein, die in die verschiedenen einzelstaatlichen Bildungssysteme integriert werden können und auf bewährten Verfahren aufbauen. Geplant ist, die Module in die Sprachen der einzelnen EU-Länder zu übersetzen. Das Projekt wird mit einer europäischen Konferenz unter Beteiligung von Lehrern, Schülern und Wissenschaftlern aus den Projektorten abgeschlossen.

Mannheimer Realschule beteiligt

In Deutschland haben die Beteiligten mehrere Aktivitäten gestartet. Die Geschwister-Scholl-Realschule Mannheim hat in ihr Kern- und Schulcurriculum für Klasse 10 im Fächerverbund Naturwissenschaftliches Arbeiten (NWA) die Welt des Kohlenstoffs sowie die Erwärmung der Erde und den Treibhauseffekt aufgenommen. Sie bietet im Rahmen des europäischen TSP-Projekts für den projektorientierten Unterricht zwei Themen an: „Regenerative Energien“ und „Auswirkungen der Luftverschmutzung und des Treibhauseffekts auf das Ökosystem“. Jede Schülergruppe organisiert ihr eigenes Programm für drei Monate, vier Lehrer beteiligen sich an TSP. Im ersten Projekt arbeiteten die Schüler erfolgreich mit der Pädagogischen Hochschule zusammen.

Die Gruppe besucht hierfür mehrfach das Schülerlabor science-live in der Heidelberger Hochschule. Sie beschäftigt sich selbstständig mit verschiedenen Formen der Energieerzeugung wie Wind- und Solarenergie und Wasserkraft. Die Schüler befassen sich zudem mit der Frage, ob es ökonomisch sinnvoll sei, auf der Vogelstang in Mannheim eine Windkraftanlage zu installieren. Für das zweite Projekt stellt die Hochschule Mannheim ihr Umweltmobil zur Verfügung, mit dessen Hilfe die Luftverschmutzung gemessen werden kann.

Weitere Schritte sind in Angriff genommen. So sind auf dem Dach der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ein CO₂-Messgerät und eine Wetterstation installiert, die gleichen Geräte werden auf dem Dach der Geschwister-Scholl-Realschule in Mannheim aufgestellt.

Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler über die Geräte Messverfahren kennen lernen und den Kohlendioxidgehalt in der Luft in Abhängigkeit von Parametern wie Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Tages- und Jahreszeit messen können. Die Messungen sind teilweise online verfügbar. Das Erfassen und die Auswertung der Daten sollen Bestandteil des Unterrichts werden. Bezüglich der CO₂-Messungen soll mit dem Schulnetz in Holland zusammengearbeitet werden, um die Messergebnisse zu



Schülerlabor science-live an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg;
Untersuchung des Einflusses von CO₂ auf das Pflanzenwachstum



Schulwald in Motala, Schweden

vergleichen. Erreicht werden soll der Austausch von Unterrichtskonzeptionen und die Umsetzung ähnlicher Projekte.

Prof. Schallies zufolge bieten die vier TSP-Teilnehmerländer gute Vergleichsmöglichkeiten von Ballungszentren (in Deutschland und Holland) mit Ländlichem Raum (Italien und Schweden). In Schweden beispielsweise hat das Platengymnasium in Motala einen Schulwald für seine Untersuchungen zur Verfügung gestellt bekommen. In Italien in der Provinz Benevento, 150 Kilometer von Neapel entfernt, wird ein interessantes Experiment unternommen. Die Schüler führen Feldversuche zur Bestimmung von CO₂-Emissionen aus Ackerböden durch. Weiterhin beschäftigen sie sich mit den wissenschaftlichen Versuchen zur Reduktion von CO₂-Emissionen aus Ackerböden durch Aussaat ohne vorheriges Pflügen.

Der Heidelberger Projektkoordinator fasst zusammen, dass es bei dem TSP-Projekt zum Klimawandel nicht nur darum geht, reine Informationen und Wissen zu vermitteln, sondern darum, junge Menschen zum Fragen anzuregen und ihren Wunsch zu verstärken, Zusammenhänge zu verstehen. Was wissen wir und was wissen wir nicht? Wie wird neues Wissen durch wissenschaftliche Forschung erlangt? Was sollen wir tun? Antworten auf diese Fragen kann der projektorientierte Unterricht geben, denn er führt Wissen aus verschiedenen Fachgebieten zusammen und ermöglicht so, komplexe Fragestellungen wie die des globalen Wandels zu verstehen.

<http://www.teacher-scientist-partnerships.eu>



Freie Hochschule
für anthroposophische Pädagogik

**Wie wird man Lehrer
an Waldorfschulen?**

Wir bilden Sie aus:

**Fortbildungs- und Umschulungs-
kurse für**

- Lehrer aller Fächer
- Interessierte mit abgeschlossenem wissenschaftlichem oder künstlerischem Studium
- pädagogisch Interessierte mit abgeschlossener Berufsausbildung

**Fortbildungs- und Umschulungs-
kurse zum Lehrer an heilpädagogischen Schulen**

- für Heilpädagogen
- für Diplom- und Sozialpädagogen
- für Erzieher

- **Grundständige Ausbildung** für beide Ausbildungsgänge

- **berufsbegleitende Kurse**

Info-Veranstaltungen 2008:
Samstag, 12.04.
Samstag, 31.05.
Samstag, 21.06.
jeweils 14.00 – 17.00 Uhr
Anmeldung erbeten.

Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik
Zielstraße 28 • 68169 Mannheim • Tel (0621) 30948-0 • Fax (0621) 30948-50
E-Mail: hochschule-mannheim@t-online.de • Internet: www.freie-hochschule-mannheim.de

Ich glaube, das ist mein Traumstudium!

Der neue Bachelor-Studiengang Gesundheitsförderung/ Health Promotion an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Von . Ulla Simshäuser Illu . ko

Mit dem Masterplan 2012 der Landesregierung wurden die Pädagogischen Hochschulen des Landes aufgefordert, Studiengänge in Gesundheitsförderung und -bildung aufzubauen. Prof. Dr. Wolfgang Knörzer von der Abteilung Sport und Sportpädagogik und Prof. Dr. Barbara Methfessel von der Abteilung Ernährungs- und Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg engagierten sich schon länger für die Gesundheitsförderung und waren daher bereit, die Leitung für diese zusätzliche Aufgabe anzunehmen. Ihnen stehen dafür die in dem Bereich schon ausgewiesene Soziologin Dr. Ulla Simshäuser und der Diplom-Pädagoge Rolf Schwarz zur Seite, so dass die Arbeit von einem Team angepackt werden konnte. Weitere Kolleginnen und Kollegen der Hochschule sagten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit zu. Bis 2012 sollen von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg rund 100 Studierende in Gesundheitsförderung ausgebildet werden und bei rückläufigen Lehramtsstellen berufliche Alternativen bieten.

Gesundheitsförderung ein Markt mit Zukunft

Gesundheitsförderung tut Not, das ist kein Insider-Wissen mehr. Längst weiß man aber auch: Sie muss integriert werden in eine Alltagsgestaltung und Lebensführung, zu der eben auch eine gesunde Ernährung, Bewegung und eine erfolgreiche Bewältigung von Konflikten gehören. Gesundheitsförderung kann heute nicht mehr auf Kurse begrenzt werden. Sie betrifft die Kunst, das tägliche Lebensumfeld von Menschen, den Alltag im Betrieb, im Krankenhaus und in der Schule mit den dort Tätigen so zu gestalten, dass gesundes Leben, wie die WHO sagt, die einfachste aller Möglichkeiten wird.

Im dynamischen Gesundheitsmarkt wird Gesundheitsförderung künftig einen festen Platz erhalten. Hier engagieren sich zahlreiche Akteure wie Betriebe, Krankenkassen, Bildungsträger, Vereine, Fitnessstudios, Kurkliniken, Kommunen, Gesundheitsämter in unterschiedlichen Lebenswelten (sog. „Settings“). Für ihre Projekte suchen sie qualifiziertes Personal.

Ziel und Profil

Ziel des Studiengangs ist, dass die Studierenden nach drei Studienjahren über eine breite Palette fachlicher und pädagogisch-didaktischer Kompetenzen verfügen, die sie befähigen, innovative Lehr-Lernprozesse für Gesundheitsförderung zielgruppen- und settingorientiert zu planen, zu initiieren, zu begleiten und zu evaluieren. Gegenüber der

großen Zahl von Spezialisten, die bereits im Gesundheitsmarkt tätig sind, wie Physiotherapeuten oder Ernährungsberater, bietet der Studiengang bewusst keine Konkurrenz an. Er bildet Generalistinnen und Generalisten aus, deren Kompetenz vor allem darin besteht, Bevölkerungsgruppen und Organisationen in ihren gesundheitsrelevanten Entwicklungsprozessen zu begleiten.

Dazu gehören beispielsweise Organisationsentwicklungsprozesse hin zu einer gesundheitsfördernden Schule, die Förderung von Gesundheitskompetenz (Health Literacy) von Kindern und Jugendlichen, aber auch älterer Menschen, Kooperation und Vernetzung entsprechender Programme und Projekte oder auch die Befähigung zur Selbsthilfe.

Damit konzentriert sich der Studiengang auf Gesundheitsförderung und grenzt sich von der medizinischen Prävention und Rehabilitation ab. Er bietet den Studierenden einen breiten Überblick über verschiedene fachliche Schwerpunktbereiche der Gesundheitsförderung und vermittelt Schlüsselkompetenzen für den Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus und in verschiedenen Lebenslagen und -phasen. Die Konzeption des Studiengangs geht davon aus, dass die Absolventinnen und Absolventen in erster Linie projektbezogen und viele von ihnen auch freiberuflich tätig sein werden. Der Studiengang vermittelt ihnen deshalb auch Grundkenntnisse betriebswirt-

schaftlichen Handelns, des Managements und des Marketings von gesundheitsfördernden Projekten. Insgesamt also ein vielfältiges, interdisziplinäres Studium.

Themenschwerpunkte

Der Studiengang ist modular aufgebaut und bietet Lehrveranstaltungen zu sechs Themenfeldern an:

- Gesundheitswissenschaftliche Grundlagen
- Lebensführung und Alltagsbewältigung
- Ernährung und Esskultur
- Sport und Bewegungskultur
- Intervention und Beratung
- Projekt- und Berufsmanagement

Wie in kaum einem anderen Hochschulstudiengang geht es bei der Lehre in Gesundheitsförderung um das Ermöglichen von Erfahrung, um konkretes Ausprobieren und Tun und um Kontakt zur Praxis. Dies zielt nicht nur auf verschiedene Praktika, auf sportliche Aktivitäten im Studium oder das Entwickeln kleiner Projekte, sondern auch auf das Fördern von Empathie für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und -phasen. Das alles will erprobt und trainiert sein und braucht Übungsgelegenheiten im Studium.



Das Praxisfeld der Gesundheitsförderung ist noch unstrukturiert. Umso wichtiger sind für die Studierenden der frühzeitige Kontakt und der Aufbau von Netzwerken zu Praxisakteuren. Bereits vor den Praktika werden ab dem ersten Semester potenzielle Arbeitgeber in Ringvorlesungen oder Vorträge eingebunden. Betriebe in der Region, Kommune oder auch der Badische Sportbund werden mit dem Kompetenzprofil der Studierenden und der Hochschule vertraut gemacht. Im Sommersemester 2008 wird parallel ein Praxisbeirat für den Studiengang aufgebaut, in den regionale Gesundheitsakteure eingebunden werden. Ein erster Erfolg bestätigt diese Strategie: bereits jetzt liegen entsprechende schriftliche Zusagen für Praktikumsplätze vor.

Forschungsprojekte

Vor allem die Freude an der Umsetzung und die Förderung der Praxismotivation sollen nicht zu kurz kommen. Eng mit dem Studiengang verzahnt werden deshalb bundesweit beachtete Forschungsprojekte der Studiengangsleitung wie :

- die Kooperation mit der AOK Baden-Württemberg für die wissenschaftliche Beratung und Entwicklung von Aktionen der Ernährungsbildung für Kinder und Jugendliche (ScienceKids),
- die Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung (REVIS),

sowie Projekte, die unter anderem auch vom Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung an der Pädagogischen Hochschule ausgehen wie:

- die Entwicklung des „Heidelberger Kompetenztrainings für Mentale Stärke“ in zahlreichen Pilotschulen im Rhein-Neckar-Kreis,
- die Entwicklung eines bundesweit einmaligen Pilot-

La
Villa Sportiva

Gutschein für eine Probewoche

Kurse
Indoorcycling
Krafttraining
Vibrationstraining

Estelle Baumann
Isabelle Baumann
Helmholtzstraße 8
69120 Heidelberg
Tel.: 0 6221 43 27 49
www.villasportiva.de

projektes: Einführung des Fachs „Glück“ an einer Heidelberger Berufsschule und einem Gymnasium.

Der Studiengang ist inzwischen Mitglied in der Arbeitsgruppe „Gesundheitsfördernde Hochschulen“ (www.gesundheitsfoerdernde-hochschulen.de) und ist dem Netzwerk der Hochschulen für Gesundheit (www.hochges.de) beigetreten, das neue Formen von studien- wie berufsbegleitendem e-learning auf dem Feld der Gesundheitsförderung erprobt.

Evaluation und Qualitätssicherung

Großgeschrieben wird auch die kontinuierliche Anpassung des Studiengangs an die Bedürfnisse der Studierenden und die Anforderungen der Praxis. Dies geschieht gleich auf mehreren Ebenen: auf der Ebene des begleitenden Praxisbeirats, im Rahmen der Reakkreditierung des Studiengangs und durch die kontinuierliche Selbstevaluation der Lehrenden und Studierenden in Form von speziellen Blockseminaren.

Die Qualitätsentwicklung des Studiengangs wird aber vor allem von einer wissenschaftlichen Begleitforschung im Rahmen eines Habilitationsvorhabens profitieren, das ab 2008 durch das Schlieben-Lange-Programm gefördert wird. Das Vorhaben wird die Erfahrungen von Lehrenden und Studierenden erheben, auswerten und für die Entwicklung einer Hochschuldidaktik nutzen, die speziell auf den Bedarf der Lehre in Gesundheitsförderung zugeschnitten ist.

Erste Rückmeldungen aus dem Studienalltag

Im Februar 2008 konnten 33 selbstbewusste Studentinnen auf das erste Semester Gesundheitsförderung zurückblicken. Ihre bisherigen Eindrücke, was ihnen besonders positiv oder negativ aufgefallen ist, was verändert werden müsste oder so bleiben sollte, haben sie in einer ersten kritischen Bilanz mit den Verantwortlichen herausgearbeitet. Dabei kamen besonders Zeitknappheit und Stress durch umfangreiche Stoffgebiete angesichts eines sehr dichten und verschulften Stundenplans ebenso zur Sprache wie einige Lehrinhalte, die noch zu wenig auf den Bedarf von Gesundheitsförderinnen zugeschnitten sind.

Auch die Unsicherheit, ob die Studienwahl wohl auch in einen zukunftsfähigen Arbeitsmarkt führt, war Thema. Dennoch schildert eine Studentin in einer Befragung ihre ersten entscheidenden Eindrücke des Studiums mit den Worten:

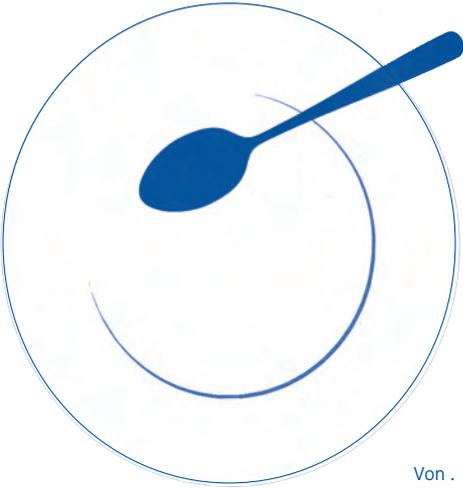


„War sehr begeistert (...) und fühlte mich bestätigt in dem Glauben, dass dies mein Traumstudium ist!“

Insbesondere die Vielfalt und der Alltagsbezug der Themen, die in interessanten Seminaren geboten wurden, hat die Studierenden positiv überrascht. Auch das „offene Verhältnis“ zu den Lehrenden sowie deren Motivation und Beratung wurden gelobt. Nicht zuletzt wussten sie zu schätzen, dass es „keinen Kampf um Seminarplätze“ gibt und das „Arbeiten in kleinen Gruppen“ möglich ist. Geradezu begeistert äußerten sich viele Studierende aber über den starken Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung in einer sehr motivierten Gruppe und die Chance zum Austausch mit Gleichgesinnten.

Für die Verantwortlichen des Studiengangs ging dieses Semester andererseits durch die zusätzliche Lehre alles andere als reibungslos vonstatten. Dennoch ist die Lehrmotivation hoch und die Rückmeldungen zu den Erfahrungen mit den Studierenden ist überzeugend („das sind starke motivierte Leute“). Erste Früchte der Lehre in Form von kritischen Studierenden-Kommentaren zu den Ausführungen der Praxisakteure in den Ringvorlesungen werden bereits stolz registriert.

Trotz aller Befürchtungen angesichts der kurzen Vorbereitungszeit, die zum Aufbau des Studiengangs zu Verfügung stand, ist die Gesamtbilanz nach einem Semester Bachelor-Gesundheitsförderung für alle Beteiligten positiv. Ein weiterführender Studiengang mit Master-Abschluss ist für 2010 geplant. Den Absolventen stehen damit Tätigkeiten in Wissenschaft und Forschung offen.



Appetit auf Gesundheit machen

Projekt „ScienceKids: Kinder entdecken Gesundheit“ nach erfolgreicher Pilotphase nun an Baden- Württembergs Schulen im Einsatz

Von . Birgitta Hohenester-Pongratz Foto . ScienceKids

Deutschlands Kinder sind zu dick. Die neueste KiGGS-Studie (Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland) zeigt, dass bereits 15 Prozent der drei bis 17-Jährigen in Deutschland übergewichtig sind, 6,3 Prozent sogar fettleibig (adipös). Übergewicht kann chronische Krankheiten wie Bluthochdruck und Diabetes verursachen.

Entdeckendes Lernen in Gesundheitsbildung

„ScienceKids: Kinder entdecken Gesundheit“, ein von der AOK Baden-Württemberg und dem Kultusministerium initiiertes Projekt, das unter anderem von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wissenschaftlich begleitet wird, schafft Lernformen, diesem Trend entgegen zu wirken. Neue Unterrichtsmaterialien, nach fast zweijähriger Entwicklungszeit Ende November letzten Jahres auf dem großen Fachkongress „Staunen und Begreifen - entdeckendes Lernen in Gesundheitsbildung und Schule“ der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt, helfen, Kinder bereits in jungen Jahren für ein neues Gesundheitsbewusstsein zu sensibilisieren.

Grundlage dabei ist, Kinder durch Selbsterfahrung und Experimentieren die Zusammenhänge von Ernährung und Bewegung im Unterricht verständlicher zu machen. ScienceKids verknüpft Ernährungsbildung und Bewegungserziehung mit handlungsorientierter Pädagogik und schlägt eine Brücke zwischen Lehrkräften, Schülern und Eltern, da das Thema alle anspricht. ScienceKids entspricht somit auch den Anforderungen des neuen Baden-Württembergischen Bildungsplans, der Kompetenzerwerb, Erfahrungsbezug, sinnliche Wahr-

nehmung und Alltagsorientierung als wichtige Elemente des Schulunterrichts betont.

Die neuen Lehrmaterialien, die auf dem Kongress am 28. und 29. November 2007 von mehr als 200 Lehrerinnen und Lehrern selbst erprobt und hinsichtlich ihrer Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert wurden, „sind von vornherein nicht theoretisch am Tisch entwickelt worden, sondern in Zusammenarbeit von Kindern, Lehramtsstudierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Lehrerinnen und Lehrer haben sie schließlich getestet“, betont Dr. Rolf Hoberg, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg. Um einen effektiven Einsatz zu ermöglichen, wurden die Unterlagen auch präzise auf die Lehrpläne in Baden-Württemberg abgestimmt, unterstreicht Georg Wacker, Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, unter dessen Schirmherrschaft das gesamte Projekt steht.

Wie sind die Unterrichtsmaterialien entstanden?

Im Frühjahr 2006 hat ein interdisziplinäres Wissenschaftsteam (Sport- und Ernährungswissenschaftler, Biologen und Pädagogen) Themenschwerpunkte, Experimente und Tests zu den Themenfeldern Ernährung und Bewegung entwickelt. Prof. Dr. Lissy Jäkel (Biologie) und Prof. Dr. Barbara Methfessel (Ernährungs- und Haushaltswissenschaft) von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg waren als „Team Ernährung“ von Beginn an in diesen Prozess eingebunden. Durch einen Wettbewerb im AOK-Kindermagazin „Jojo“ konnten 48 „Gewinnerkinder“ gewonnen werden, die an einem SummerScienceCamp im August 2006 in Karlsruhe als Forscher und Wissenschaftler diese ersten Materialien testen und bewerten durften (ein ausführlicher Bericht über das Summercamp findet sich im daktylos 2/2006). Ab dem Frühjahr 2007 wurden die durch die Kinderanregungen ergänzten Materialien an 18



*Entspannung
und Fitness!*

Neue Kurse an der vhs.

Tel.: 06221/911 911
 www.vhs-hd.de

Pilotschulen in 70 Schulklassen mit begleitender Evaluation erfolgreich getestet. Seit ihrer öffentlichen Präsentation stehen die Lehrmaterialien nun zur Verfügung.

Im gesamten Prozess der Entwicklung, Erprobung und Evaluation waren Lehramtsstudierende in intensiver Kooperation mit Hochschuldozenten und Kindern aktiv beteiligt. Forschendes Lernen als Teil eines modernen und berufsfeldorientierten Studiums wurde hier exemplarisch in die Tat umgesetzt.

Wie sind die Unterrichtsmaterialien aufgebaut und welche Inhalte vermitteln sie?

ScienceKids basiert auf der so genannten „Hands-on Science“, also dem Lernen durch praktisches Tun, Learning by Doing. Auch bei der Gesundheitsförderung ist diese Handlungsorientierung zentral: Kinder sollen die Zusammenhänge von Ernährung und Bewegung am eigenen Körper erfahren. Sie tun dies in Versuchen und Experimenten – praktisch, selbsttätig, im Team mit anderen. Die für die Lernmaterialien ausgewählten fünf Themen „Anatomie und Physiologie“, „Energie und Energiewandel“, „Wasser und Wirkstoffe“, „Sinne und Wahrnehmung“, „Lebensmittel herstellen und genießen“ verbinden besonders anschaulich, sinnlich und nachhaltig Ernährungs- und Bewegungsthemen miteinander. Warum soll Milch gesund sein, wenn sie doch Fett enthält? Wie lange darf ein Kind unter zwölf Jahren vor dem Computer sitzen? Wie schnell wachsen Fingernägel? Wie viele Vitamine gibt es? Kinderfragen waren immer Ausgangspunkt der Überlegungen.

Die beiden modular aufgebauten Handreichungen sind in die genannten fünf zentralen Themen gegliedert. Sie bestehen aus genauen Versuchsanleitungen, Experimenten, Arbeitsblättern sowie Checklisten mit vielen didaktischen Hinweisen. Sie werden durch das transportable MiniLab ergänzt, eine Komplettausstattung für 30 Kinder, die eine Labor- und Schutzausstattung sowie die wichtigsten Chemikalien umfasst. Fortbildungen, eine Online-Mitmachwerkstatt sowie spezielle Unterstützungsangebote der AOK komplettieren das Angebot für Lehrkräfte. Die modularen Lernbausteine eignen sich für den Regelunterricht in der Grund- und Hauptschule sowie der Sonderschule (Primarstufe) und ermöglichen darüber hinaus die Ausrichtung und Gestaltung von Projekttagen, Themenwochen oder Betreuungsangeboten im Rahmen der Ganztagschule.

Die Lehrenden schätzen die Lernmaterialien positiv ein, wie aus der Evaluation hervorging: So werden die Handreichungen als übersichtlich, gut strukturiert, ausführlich, weitgehend selbsterklärend und praxistauglich eingeschätzt. Betont wurde auch, dass die Zusammenarbeit von Kollegen und Kolleginnen unterstützt wurde.

Haben die Unterrichtsmaterialien nachhaltigen Einfluss auf die Kompetenzen von Kindern?

Die Unterrichtsmaterialien verändern das Handeln der Kinder, wie die halbjährige Pilotphase in den Schulen verdeutlicht. Lissy Jäkel und ihr Team haben die 18 ausge-



wählten Pilotschulen über ein halbes Jahr wissenschaftlich begleitet und die Veränderungen im Handeln der Kinder dokumentiert. Über Fragebogen-Vergleiche bei Kindern und Lehrern vor und nach der Einführung der neuen Lehr-Lernarrangements konnten deutliche Lernfortschritte bei den Kindern festgestellt werden. Sie eigneten sich Kenntnisse über ihren Körper an, etwa über Knochen und Verdauung; sie lernten, einfache Nachweisreaktionen sinnvoll einzusetzen (z.B. zu Vitamin C) und sie bewerteten Lebensmittel hinsichtlich ihrer Inhaltsstoffe und ihres Energiegehaltes sinnvoll und in Beziehung zu körperlicher Aktivität. Insgesamt wurden die Vorstellungen vom eigenen Körper deutlich differenzierter. Auch das Interesse an der Nahrungszubereitung wurde deutlich größer.

Die schon zu Projektbeginn hohe Bewegungsfreude konnte erhalten werden – ein bemerkenswerter Effekt, denn er unterstützt die Vermutung, dass durch eine kontinuierliche Verknüpfung anregender Bewegungs- und Gesundheitsförderung dem normalerweise beobachteten Abfall der Bewegungsaktivität in der Schullaufbahn entgegen gewirkt werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Lernerfolge auch selbst wahr. So äußerte beispielsweise ein Kind: „Ich habe gelernt, was alles im Körper ist und wo“. Eltern berichteten, dass es nunmehr ihre Kinder seien, die den Einkauf gesunder Lebensmittel einforderten und den Rest der Familie über Ernährung und Sport aufklärten.

Infos: www.sciencekids.de

Kontakt: info@sciencekids.de

Handreichungen: erhältlich über das Kultusministerium für je 9,80 Euro;

MiniLab: 298 Euro erhältlich bei Conatex-Didactic Lehrmittel GmbH

66514 Neunkirchen

GLÜCK gehabt

Heidelberger Schule unterrichtet als erste in Deutschland das Fach Glück

Pädagogische Hochschule begleitet das Projekt von Beginn an

Schule rangiert in der Beliebtheitsskala von Jugendlichen gleich nach dem Zahnarztbesuch. Am Wohlsten fühlen sich neun bis 13-jährige Österreicher etwa in den Ferien, an Weihnachten, überhaupt bei ihren Eltern. Am wenigsten glücklich sind sie beim Zahnarzt. Und dann eben in der Schule. Oberstudiendirektor Ernst Fritz-Schubert, der die Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg leitet, hat daraus seine Konsequenzen gezogen. Es sollte sich was ändern - und so hat er zusammen mit einigen Kollegen, Prof. Dr. Wolfgang Knörzer vom Institut für Alltags- und Bewegungskultur der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sowie Ex-Hockey-Bundestrainer Bernhard Peters das Schulfach Glück entworfen.

Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

Glück, auf der Schulbank erlernt? Wie soll das aussehen, dieses Glück? Ein Aspekt davon ist, soziale Verantwortung zu entwickeln, teamfähig zu sein. Im Unterricht kommt man diesem Ziel ein Stück weit durch Rollenspiele näher: Max sitzt zwei Mitschülern gegenüber und zeigt ihnen eine Postkarte, die er sich ausgesucht hat. Zu sehen sind darauf eine Tasse Cappuccino und ein Glas Latte Macchiato auf einem braunen Holztisch. „Du magst Pausen“, schlägt sein Gegenüber vor. „Und es darf auch mal etwas mehr sein.“ Wegen der zwei Tassen. Der Sinn des Ganzen? Der einzelne lernt zunächst einmal, sich mit den anderen auszutauschen. Lernt dabei auch, sich in jemand anderen hinein zu versetzen, seine Perspektive zu übernehmen. Und erfährt außerdem ganz nebenbei, wie er von anderen gesehen wird. Im Hintergrund einer solchen Übung steht als übergeordnetes Ziel, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel zu vermitteln: eine für eine erfolgreiche Teamarbeit unverzichtbare Eigenschaft und somit ein zentraler Baustein jedes sozialen Gefüges.

Bildung im ursprünglichen Sinn

Ziel des neuen Unterrichtsfaches ist, Schülerinnen und Schülern „Bildung im ursprünglichen Sinn“ zu vermitteln, so Direktor Fritz-Schubert. Gemeint ist hiermit beispielsweise die Förderung von persönlicher Zufriedenheit, Selbstsicherheit, Selbstverantwortung und sozialer Verantwortung. Dem ursprünglichen humanistischen Bildungsanspruch gemäß wird darunter auch die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu gebildeten und kultivierten Menschen verstanden. Reflexionsvermögen, seelische und körperliche Gesundheit, Lebenskompetenz - das sind Stichworte, die den mit Glück als Lebensführung verbundenen Wertekanon weiter definieren. Dabei sollen die persönlichen Anlagen und Möglichkeiten der Betroffenen aufgenommen

und weiter entwickelt werden. Hier geht es also nicht um „pädagogischen Zuckerguss“, sondern vielleicht sogar um die „Neuentdeckung des Bildungsbegriffs in der Schule“, wie Fritz-Schubert betont. Denn Glück als Unterrichtsfach in emotionaler, kognitiver und physiologischer Dimension ergänzt schulische Bildung, die heute im Wesentlichen auf die Vorbereitung einer akademischen bzw. beruflichen Laufbahn abzielt und dazu Faktenwissen vermittelt.

Mit seiner Idee befindet sich Fritz-Schubert in bester pädagogischer wie bildungspolitischer Gesellschaft. Denn Hartmut von Hentig, einer der einflussreichsten deutschen Pädagogen der Nachkriegszeit, schreibt im Vorwort zum aktuellen Bildungsplan in Baden-Württemberg: „Jeden Bildungsplan wird man künftig daran messen, ob er geeignet ist, die Zuversicht junger Menschen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Verständigungsbereitschaft zu erhöhen.“ Und genau dies versucht Glück als Unterrichtsfach: Jugendlichen auch Wege für ein gelingendes Leben aufzuzeigen. Dementsprechend unterstützt auch das baden-württembergische Kultusministerium das Projekt.

Auch Schauspieler als Lehrer

Das Schulfach Glück steht sowohl in der zweijährigen Berufsfachschule Wirtschaft, wo Hauptschüler die mittlere Reife erwerben, als auch im dreijährigen Wirtschaftsgymnasium mit dem Abschluss Abitur auf dem Stundenplan. Für die Gymnasiasten kann es sogar ein mündliches Prüfungsfach im Abitur ersetzen. Mehr als 50 Schüler haben sich in beiden Schularten für das Fach angemeldet, das in drei Kursen unterrichtet wird.

Die Kurse werden von Sportpädagoge und Mentaltrainer Prof. Knörzer wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Er hat das Projekt mit aus der Taufe gehoben und übernimmt auch Teile des Unterrichts. Der Schulleiter selbst sowie Ethik-, Biologie- und Sportlehrer gehören zum Unterrichtsteam; sie werden von externen Lehrkräften wie Schauspielern des Heidelberger Theaters, einer Theaterpädagogin und Systemtherapeuten unterstützt.

Der Ansatz ist interdisziplinär: Erkenntnis über sich selbst, seinen Körper und seine Seele, das eigene Handeln und das Leben im sozialen Netzwerk soll sich auf der kognitiven, aber auch auf der emotionalen und körperlichen Ebene vollziehen. Bewusst lehnt man eine Konzentration auf psycho-

Happiness

Motiv zum Ausstellungs-Plakat von Meschac Gaba, 2007

Das französische Sprichwort: "J'aime la rose mais je crains ses épines" hat Meschac Gaba, den künstlerischen Leiter der Ausstellung, zu diesem Motiv inspiriert. Er kombiniert die Rose und ihre Dornen mit dem menschlichen Gehirn, in dessen Belohnungszentrum die Hirnforscher den Sitz unseres Glücksempfindens lokalisieren.

Ausstellung „Glück - welches Glück“ bis zum 2. November 2008 im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden

logische Aspekte ab, etwa im Sinne der Anti-Depressionsforschung eines Martin Seligman. „Psychologie ja - aber wir möchten hier auch ein Bewusstsein dafür schaffen, wie sich eine gesunde Ernährung auf die Stimmung auswirkt oder wie Sport hilft, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen“, so Fritz-Schubert. Demgemäß lassen sich drei zentrale Themenfelder als Säulen des Unterrichtsfaches nennen:

1. Seele und Körper, wo es etwa um Sinn, Identität, Gefühle bzw. Bewegung, Konzentration, Entspannung geht
2. Aktion im Sinne etwa von Orientierung, Motivation und Organisation sowie
3. Gemeinschaft, in der Familie, Freundschaft und soziale Verantwortung behandelt werden.

Beim Lehrplan für das erste Jahr wird bei der handlungs- und projektorientierten Themenbearbeitung viel Wert auf die Einbindung praktischer Theaterarbeit gelegt, im zweiten Jahr auf experimentelle Übungen.

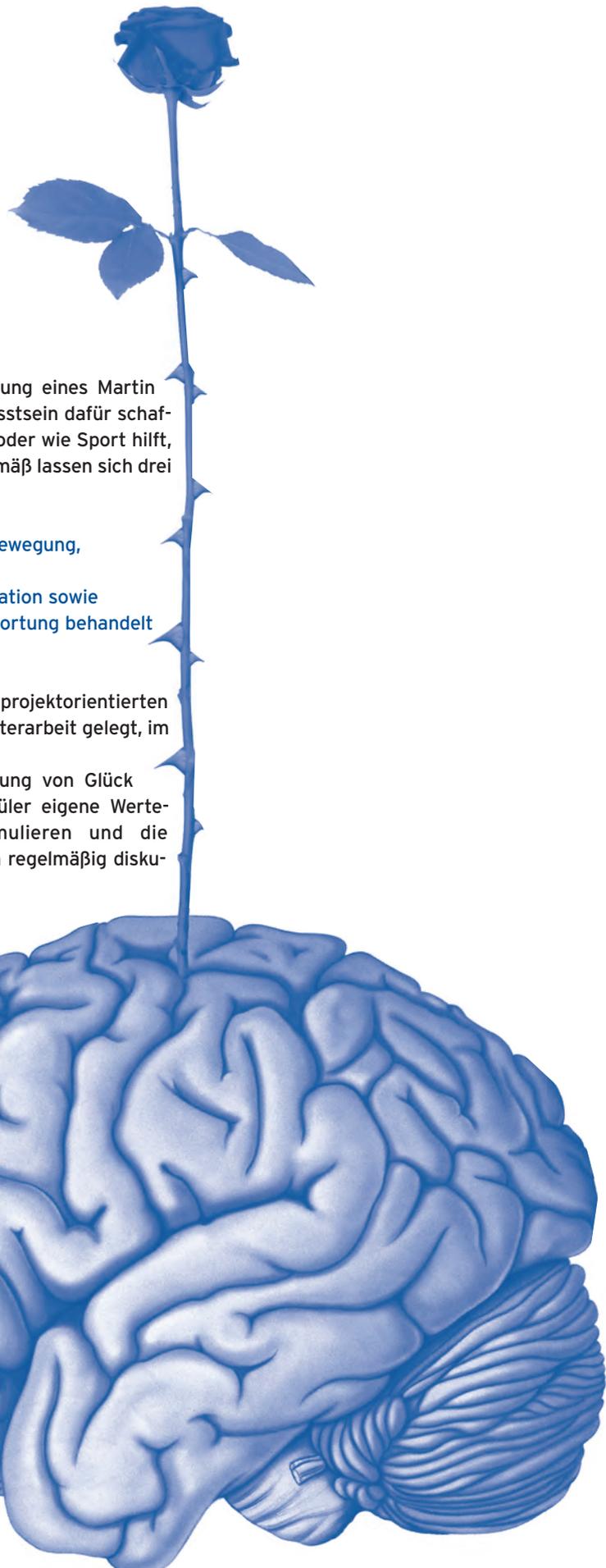
Bedeutsam ist auch, der individuellen und subjektiven Auffassung von Glück Rechnung zu tragen. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler eigene Wertehierarchien erstellen, eigene als auch Gruppenziele formulieren und die Zielerreichung evaluieren. Diese Schülerdokumentationen werden regelmäßig diskutiert und dienen auch der Reflexion des Faches selbst.

Mehr als nur ein Unterrichtsfach

Der Nutzen eines solchen neuen Zugangs zu grundlegenden Werten sozialer Gemeinschaften ist nicht zu unterschätzen. In modernen individualisierten Gesellschaften, die durch die tief greifende Veränderungen eben jener sozialen Netzwerke wie der Familie gekennzeichnet sind, die für die Vermittlung gemeinschaftsstiftender Werte wie Verantwortung, Zugehörigkeit und Lebenssinn vorrangig zuständig waren, müssen andere Institutionen an diese Stelle treten. Wenn Schule diese Aufgabe mit übernimmt, kann sie viel für die Zurückgewinnung einer intakten gesellschaftlichen Gemeinschaft leisten.

Infos und Kontakt:
knoerzer@ph-heidelberg.de;
www.whs.hd.bw.schule.de

Von . Birgitta Hohenester-Pongratz
 Foto . Hygiene Museum Dresden



Das Seepferdchen für alle Heidelberger Grundschüler

Schwimmfixkonzept der Universität und der Pädagogischen Hochschule - Ergänzungsunterricht für Schwimmanfänger

Laut Medienberichten können 35 Prozent der Kinder in Deutschland nach der vierten Klasse noch nicht schwimmen, obwohl die Bildungspläne hinreichend ausgebildete Schwimmkompetenzen für das Grundschulalter fordern. Präzisiert nach dem Bildungsplan von Baden-Württemberg sollen Kinder nicht nur „in einer Schwimmart sicher schwimmen können“, sondern noch eine „weitere Schwimmart kennen“. Die Manfred-Lautenschläger-Stiftung unterstützt das innovative Schwimmfix-Konzept des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg (Dr. Klaus Reischle) in Kooperation mit der Abteilung Sportpädagogik/ Sportwissenschaft der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Dr. Sabine Hafner).

Alle Kinder sollen nach der zweiten Klasse in einer Schwimmart sicher schwimmen können und eine weitere kennen. Das hat in mehrfacher Hinsicht gute Gründe:

- Schwimmen steht im Bildungsplan der Grundschulen und muss von daher Bestandteil des Sportunterrichts sein = administrative Bedeutung.
- Schulsport bietet einen Ausgleich zu den einseitigen Belastungen der anderen Schulfächer, die durch Stillsitzen, Kopffastigkeit, Reden dürfen, aber auch Zuhören müssen, Lesen, Rechnen und Schreiben gekennzeichnet sind = ganzheitliche Bedeutung.
- Im Schwimmunterricht werden wichtige Rituale für ein weiteres gemeinsames schulisches Zusammenleben erlernt. Hierzu zählen u.a. die Erziehung zum sicheren Bewegen in einem fremden Medium, das Lernen, Ängste zu überwinden, das Einschätzen-Lernen der eigenen Leistungsfähigkeit, das Annehmen von Herausforderungen oder das Erfahren von Lernfortschritten durch kontinuierliches Üben = soziale Bedeutung.
- Die Schüler lernen durch die Teilnahme an einem Schwimmunterricht einen bedeutenden Teil unserer Bewegungstradition kennen = kulturelle Bedeutung.

- Um an dieser Schwimm- oder Badekultur mitwirken zu können, müssen Schüler vielfältige Techniken beherrschen. Ansonsten wird es beim Bewegen am und im Wasser sehr schnell gefährlich, und wenn man der Unfallstatistik glauben schenken mag, in manchen Fällen auch lebensgefährlich = handwerklich-sachliche Bedeutung.
- Kinder werden ohne Schwimmkompetenzen ausgegrenzt, weil sie nicht am gemeinsamen Freibadbesuch mit Freunden teilnehmen, an Gewässern nicht spielen und im Urlaub nicht im Meer baden können. Ihre Entscheidungsmöglichkeiten für die Wahl ihrer sportlichen Freizeitbetätigungen sind stark eingeschränkt. Der Weg wird durch ein „Schwimmen-Können“ zudem geöffnet für die Teilnahme an Bewegungstrends, wie etwa dem Kitesurfen = sozial-affektive Bedeutung.
- Unter dem Stichwort „Schulsport soll zu lebenslangem Sporttreiben animieren“ kann man schwimmersicheren Menschen die Teilnahme an Alters- und Gesundheits-sportarten garantieren. Nicht nur für übergewichtige Schüler ist Bewegung im Wasser ideal, denn der statische Auftrieb entlastet die Gelenke und der Strömungswiderstand „frisst“ die Kalorien = gesundheitliche Bedeutung.

Der Schwimmunterricht bietet viele Chancen, Kinder in ihrem Handeln für die Schule, für den Sport und für die Gesellschaft fit zu machen. Aus diversen Gründen schaffen es nicht alle Schulen, ihrem schwimm-unterrichtlichen Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Das Schwimmfix-Konzept möchte die Ministerien und Schulen nicht von ihren Pflichten entbinden. Vielmehr soll die beispielhafte finanzielle Unterstützung in einem zeitlichen Rahmen von drei Jahren gleichzeitig Entlastung und Hilfe zur schulischen Selbstorganisation anbieten. In Zukunft soll das Schwimmfix-Projekt ohne Fördergelder und mit Unterstützung des Minister-

BBBank-Direkt InternetBanking/-Broking



Grenzenlos unabhängig sein.

Erladigen Sie in Zukunft Ihre Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus, am Arbeitsplatz oder im Urlaub – ein PC mit Internet-Zugang macht World Wide Banking möglich. Und das zu den attraktiven Konditionen des BBBank-Direktkontos – mit kostenloser Kontoführung.

BBBank-Filiale Heidelberg
Bismarckstraße 17, 69115 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 53 72-0
www.bbbank.de



BB Bank

So muss meine Bank sein.



Nach der zweiten Klasse sicher schwimmen können: Schwimmunterricht macht Kinder fit für Schule, Sport und Gesellschaft.

iums für Kultus, Jugend und Sport landesweit Schule machen. Klare und vorrangige Zielstellung ist die Realisierung der Vorgaben des Bildungsplanes „aus eigener Hand“.

Die 35 Prozent Nichtschwimmer sprechen eine deutliche Sprache. Sie zeigen, dass mit dem traditionellen Klassenunterricht die Vorgaben des Bildungsplanes nicht zu realisieren sind. Ausgangspunkt für die Überlegungen war das unzureichende Lehrer-Schüler-Verhältnis, das speziell für den Schwimmunterricht der Grundschulen problematisch ist. Darüber hinaus verstärkt ein Zeitproblem die Ineffizienz des Schwimmunterrichts. In der Regel unterrichten ein bis zwei Lehrer 30 Schüler mit bis zu 50 Prozent Nichtschwimmeranteil einmal pro Woche.

Vor diesem Hintergrund wurde das Lehrer-Schüler-Verhältnis beim Schwimmfix-Projekt verbessert. Mit Unterstützung der Fördergelder sind den Sportlehrern der Klassenstufen 2 der Heidelberger Grundschulen studentische Lehrassistenten zugeordnet worden. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis wurde entscheidend auf 1:4 verbessert. Schon diese Maßnahme brachte Erfolge. Die Projektleiter haben die Effektivität noch weiter gesteigert, indem die Kinder häufiger als nur einmal pro Woche Schwimmunterricht erhalten.

Eckpunkte des Schwimmfixkonzeptes:

- Der Schwimmunterricht für die Nichtschwimmer wird als Ergänzungsunterricht unmittelbar nach dem regulären Schulunterricht organisiert.
- Die Schüler werden von der Schule abgeholt und nach dem Unterricht wieder zur Schule befördert.
- Das Lehrer-Schüler-Verhältnis beträgt 1:4, wobei dem jeweiligen Sportlehrer studentische Lehrassistenten zur Seite gestellt werden.
- Der Schwimmunterricht findet dreimal pro Woche statt.
- Im Schwimmfix-Ergänzungsunterricht werden Schwimmer und Nichtschwimmer nicht mehr gemeinsam im Klassenverband unterrichtet.
- Die Nichtschwimmer werden in Unterrichtsböcken während des Schuljahres – mit 20 Unterrichtseinheiten je Block – unterrichtet.

Durch die Unterstützung der Manfred Lautenschläger-Stiftung können die studentischen Lehrassistenten und die Schülerbeförderung über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren finanziert werden. Als Lehrassistenten eignen sich

Sportstudierende von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gleichermaßen wie Sportstudierende am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg. In entsprechenden Lehrveranstaltungen werden die Assistenten mit einer eigens für dieses Projekt von Dr. Klaus Reischle entwickelten Schwimmmethodik vertraut gemacht.

Lernepisoden:

- Sich in vertikaler Position im Wasser bewegen.
- Sich mit Unterstützung in horizontaler Position bewegen.
- Ohne Unterstützung in horizontaler Körperlage gleiten.
- Im und ins Wasser springen.
- Ins Wasser eintauchen, ins Wasser und unter Wasser ausatmen.
- Sich im Wasser ohne Bodenkontakt in horizontaler Lage fortbewegen.

Die Schwimmbewegungen sollen mit und ohne Partner und mit oder ohne schwimmspezifische Auftriebshilfen ausgeführt werden. Bewegungsvielfalt ist dabei Trumpf. Neben motivierenden Materialien und angemessener Unterrichtsorganisation sichern kindgerechte Bewegungsanweisungen und überdeutliche Demonstrationen den Unterrichtserfolg. Ein beherrschter Bewegungsraum ist die solide Basis für das Erlernen der Schwimmarten. Sobald die Schüler die Anforderungen des „Seepferdchens“ - 25 Meter schwimmen, Sprung vom Beckenrand, Herausholen eines Gegenstandes mit den Händen aus dem schulertiefen Wasser - bewältigen, sind sie in der Lage, am regulären Schwimmunterricht im Klassenverband teilzunehmen.

Das Schwimmfixprojekt erreicht derzeit alle Heidelberger Grundschulen. Bisher haben alle Schwimmanfänger im Projekt die Anforderungen des Seepferdchens nach Ablauf des Ergänzungsunterrichts geschafft.



Wanderin zwischen den Kulturen

Fadja Ehlail ist Trainerin und Beraterin - An der Entwicklung von Projekten im multinationalen Umfeld beteiligt

„Mein Elternhaus war geprägt von interkulturellem Lernen, das heißt von Verständnis für Menschen anderer Kulturkreise, für ihr Denken, Fühlen und Handeln.“ Fadja Ehlail, geboren und groß geworden im Saarland als Tochter eines palästinensischen Vaters und einer deutschen Mutter, wuchs zusammen mit zwei Geschwistern in einer Familie auf, in der sowohl die deutsche als auch die arabische Kultur mit ihrer besonderen Gastfreundschaft einen hohen Stellenwert einnahmen. Ihr Vater stammt aus dem Gaza-Streifen und war als politischer Flüchtling nach Deutschland gekommen, seine Ursprungs-Familie lebt heute verstreut in Syrien, im Libanon, in Tunesien und den Arabischen Emiraten.

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte, sein eigenes Leben, seine eigene Kultur. Die kulturelle Identität des einzelnen ist bedingt durch geographische, ethnische, moralische, ethische, religiöse, politische und historische Faktoren und den daraus resultierenden kulturellen Zugehörigkeiten. Um interkulturelle Begegnungen fruchtbar gestalten zu können, muss das Individuum in die Lage versetzt werden, sowohl die eigene Prägung verstehen und hinterfragen zu können als auch imstande sein, die Perspektive des Gegenübers - zumindest zeitweilig - einnehmen zu können.

Interkulturelle Kompetenz bedeutet die Fähigkeit, Menschen anderer Kulturkreise so zu begegnen, dass sich für alle Beteiligten Erfolg und Zufriedenheit einstellen. Diese Kompetenz, die als interkulturelles Lernen bezeichnet wird, kann entwickelt und gefördert werden. Für Fadja Ehlail war es klar, dass sie nach dem Abitur ein Studium ergreifen würde, in dem sie interkulturellen Fragestellungen nachgehen könnte. Doch zunächst absolvierte sie eine Ausbildung zur Rundfunkmoderatorin und lernte, eigene Sendungen zu gestalten und moderieren.

Es folgte das Studium der Anglistik, Soziologie und der Medien- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Mannheim, zwei Semester verbrachte sie in London. Fadja Ehlail studierte aber nicht nur, sondern durchlief parallel verschiedene Ausbildungen wie Train-The-Trainer an der Universität Mannheim und bot selbst Seminare zu unterschiedlichen Themen wie etwa Zeit- und Selbstmanagement für Studierende an. Sie legte damit den Grundstein für ihre heutige Qualifikation und Vielseitigkeit.

Mit ihren Sprachkenntnissen - fließend Englisch, verhandlungssicheres Französisch und Grundkenntnisse in Spanisch - sowie ihren EDV-Kenntnissen arbeitete sie während ihres Studiums beispielsweise als wissenschaftliche Hilfskraft bei der Studienberatung, bei internationalen Kongressen, bei der Organisation von Absolventenfeiern oder sie führte bei der Forschungsgruppe Wahlen in Mannheim Telefoninterviews durch. Als Trainerin arbeitete sie mit verschiedenen Gruppen mit dem Ziel, den individuellen Lern- und Entwicklungsprozess der Teilnehmenden zu unterstützen.

Zentrum für Schlüsselqualifikationen

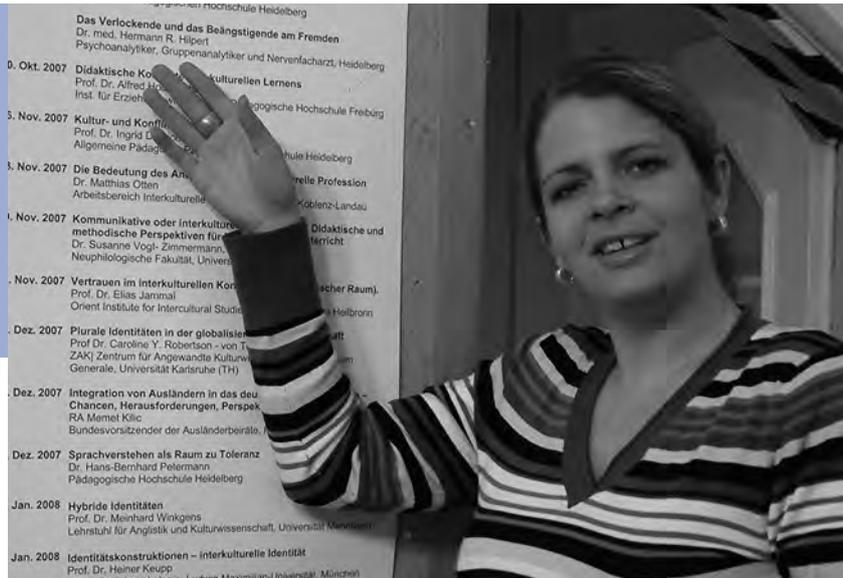
Unmittelbar nach Beendigung des Studiums ging es auch schon gleich mit der ersten Stelle los. An der Universität Mannheim wurde 2001 ein Zentrum für Schlüsselqualifikationen gegründet, eine Einrichtung im Zuge der neuen Bachelor-Studiengänge, angesiedelt beim Rektorat. Zu den Schlüsselqualifikationen zählen zum einen persönliche Stärken wie Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit, zum anderen Fähigkeiten, die im Zusammenhang mit der Ausbildung und der künftigen Arbeit stehen wie Teamfähigkeit, Kreativität, Konzentration, Denken in Zusammenhängen. Fadja Ehlail baute das Zentrum auf und leitete es fünf Jahre. Die Aufgaben waren vielfältig, etwa die Beratung der in- und ausländischen Studierenden, die Organisation, Betreuung und Qualitätssicherung des Seminarangebots in den Schlüsselqualifikationen, die Verpflichtung und Betreuung der externen Dozenten und die Organisation von größeren Veranstaltungen und Tagungen.

„Mein Ziel war es, den Bereich Training und Beratung weiter auszubauen.“ Fadja Ehlail absolvierte eine Weiterbildung an der Universität Mannheim zum Dozenten im Bereich Schlüsselqualifikationen und schloss an der Universität Jena ein berufsbegleitendes Fernstudium „Interkultureller Trainer und Coach“ ab. Inhalte dieses Studiums waren Theorie der interkulturellen (Wirtschafts-) Kommunikation, Kulturmodelle, didaktische Methoden interkultureller Trainings und Kulturanthropologie. Spezielle zielkulturelle Seminare belegte sie zu Großbritannien, Deutschland, Asien und Arabien.

Die Ausschreibung einer halben Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weiterbildung (IfW) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg kam für Fadja Ehlail wie gerufen: „Die Aufgabenstellung, die ich hier zu bewältigen habe, ist eine Weiterentwicklung zu dem, was ich in Mannheim zu machen hatte.“ Parallel zu ihrer Heidelberger Stelle arbeitet sie freiberuflich als Trainerin und bietet Training und Beratung für Unternehmen, Hochschulen und Privatpersonen in Deutsch und Englisch an ([E-Mail: ehlail@ph-heidelberg.de](mailto:ehlail@ph-heidelberg.de)).

Von . Ingeborg Tzschaschel . Foto . nic

Fadja Ehlaïl erläutert das Programm
des Heidelberger Dienstagsseminars



Das zehnte Heidelberger Dienstagsseminar der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Wintersemester 2007/2008 „Die Perspektive des Anderen“ setzte sich das Ziel, Kulturräume anthropologisch, philosophisch, ethnologisch und pädagogisch zu beleuchten. Dabei wurde der sich stetig wandelnde Kulturbegriff von verschiedenen Disziplinen und aus verschiedenen Blickwinkeln thematisiert und diskutiert. Die Herausforderung, kulturfähige und kultursensible Menschen hervorzubringen, so die Initiatoren, richtet sich insbesondere an die Schul- und Ausbildungssysteme in der Gesellschaft. Interkulturelle Erziehung muss den Umgang mit Differenzen zwischen unterschiedlichen Orientierungssystemen einüben, um so dem Missverstehen fremder Verhaltensweisen und den daraus resultierenden Konfliktsituationen vorzubeugen.

Veranstaltet wurde das zehnte Heidelberger Dienstagsseminar vom Institut für Weiterbildung in Kooperation mit dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Akademischen Auslandsamt. Fadja Ehlaïl gestaltete das Seminar maßgeblich inhaltlich und organisatorisch mit.

Neue Ausbildungsreihe der Akademie

Seit einem Jahr ist sie mit der Vorbereitung einer neuen Ausbildungsreihe der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beauftragt. Die modulare Ausbildung startet im Juni 2008 und läuft bis April 2009. Ihr Titel: Trainer und Berater im multinationalen Umfeld. An der Konzeption und wissenschaftlichen Begleitung sind weiterhin von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beteiligt: Prof. Dr. Ingrid Dietrich, Allgemeine Pädagogik, Dr. Veronika Strittmatter-Haubold, Leiterin des Instituts für Weiterbildung und Geschäftsführerin der Akademie, Henrike Schön, Leiterin des Akademischen Auslandsamts, sowie Prof. Dr. Elias Jammal, Orient Institute for Intercultural Studies, Hochschule Heilbronn.

Globalisierung schafft durch immerwährende Veränderungsprozesse neue Herausforderungen an die Akteure. Training und Beratung im multinationalen Umfeld, so die Entwickler der Ausbildungsreihe, bedeutet für uns, Sensibilisierungs-

prozesse zu unterstützen, Orientierungshilfen anzubieten und Kompetenzerweiterung im Kontext kulturübergreifender Begegnungen zu ermöglichen. Eine ablehnende Haltung gegenüber Veränderungen äußert sich oftmals durch aktiven sowie passiven Widerstand im konkreten Projekt und erbringt für die Beteiligten eine große Einbuße an Energie, eine Situation, die in kulturübergreifenden Begegnungen häufig anzutreffen sei.

Die Ausbildung richtet sich an Menschen, die eine Tätigkeit als Trainer, Berater oder Projektleiter in einem internationalen Umfeld anstreben oder bereits dort tätig sind und die ihre Kompetenzen erweitern wollen. Verschiedene Workshops eignen sich auch für Fach- und Führungskräfte aus Unternehmen und Bildungseinrichtungen, die in ihrem beruflichen Umfeld mit verschiedenen Kulturen arbeiten und ihre Kenntnisse erweitern wollen. So können sich beispielsweise Mitarbeiter eines Unternehmens, die etwa im Orient und in Asien oder in Südamerika oder Afrika beruflich tätig werden, darauf vorbereiten, was sie dort erwartet.

Ein kleiner Ausflug in Beispiele kultureller Unterschiede aus dem Alltag, die allein schon für Reisende in fremde Länder wichtig sein können: So sind Wahrnehmungen verschiedener Art sehr unterschiedlich, Verhalten und Gesten werden verschieden interpretiert. In arabischen Ländern werden Gerüche häufig differenzierter wahrgenommen als zum Beispiel in Nordamerika. Lachen wird in den meisten Ländern mit Freude und Zufriedenheit verknüpft, in Japan ist es dagegen eher ein Zeichen von Unsicherheit und Unbehaglichkeit. In Indien bedeutet das Kopfschütteln ein „Ja“, ganz im Gegensatz zur entsprechenden westlichen Interpretation eines „Nein“.

Für Fadja Ehlaïl schließt sich mit der Konzeption und Durchführung der Ausbildungsreihe der Kreis „zu meinem Herzensschwerpunkt Interkulturalität. Die eigenständige Arbeit, die mir als Mitarbeiterin am Institut für Weiterbildung wie auch als Trainerin ermöglicht wird, ist für mich ein Traum.“

Exkursion in das Land, wo der Pfeffer wächst ...

Studierende erkunden den Natur- und Kulturraum Südindiens und knüpfen Kontakte zu indischen Hochschulen

Eine Studierendengruppe der Geographie mit 20 Teilnehmenden reiste im September vergangenen Jahres nach Indien. Die Exkursion stand unter Leitung von Professor Dr. Klaus-Dieter Hupke und Oberstudienrätin im Hochschuldienst Ulrike Ohl. „Warum ausgerechnet nach Indien, in das Land, wo der Pfeffer wächst?“ Wir möchten im Folgenden, in dem wir die Reiseinhalte darstellen, gleich mehrere Antworten auf diese Frage geben.

Zunächst einmal stand die Exkursion unter dem Eindruck des vielfältigen südindischen Naturraumes. Die Exkursions-

route führte von den nahezu immerfeuchten bis hin zu den wechselfeuchten Tropen mit ihren unterschiedlichen Vegetationsformen, aber auch den unterschiedlichen agraren Nutzungsmöglichkeiten. Vom noch beinahe intakten tropischen Regenwald bis hin zu durch Beweidung degradierter Dornbuschsavanne erarbeiteten sich die Teilnehmer ein weites Spektrum naturräumlich-ökologischer Vielfalt. Eigenes Erleben und eigene Fotomaterialien bildeten eine ideale Ergänzung zum mehr theoretisch fundierten vorbereitenden Seminarunterricht.

Die Fülle der tropischen Agrarprodukte begegnete den Reisenden zumindest zweimal. Das eine Mal auf den Märkten, wo die Vielfalt der Farben, der Formen und der Gerüche ins Auge stach. Zum anderen in einer oft bezaubernd abwechslungsreichen ländlichen Kulturlandschaft, wo insbesondere im Südwesten Indiens (Kerala) die meist bescheidenen Bauernhäuser im Schatten unter Kokospalmen, Mango- oder Brotfruchtbäumen liegen, durchbrochen vom Smaragdgrün der noch jungen Reisfelder.

Die tropische Kulturlandschaft konnte im Alleingang von den Studierenden erkundet werden, den Obst- und Gemüsemarkt von Madurai sowie verschiedene andere Markttypen (gedeckter Bazar, Tempelbazar, moderne Geschäftsstraße) haben die Studierenden nach der Methode eines Exkursions-Gruppenpuzzles in einer Marktanalyse selbst erarbeitet. Etwa einen halben Tag lang haben sie kartiert und Verkäufer und Kunden befragt. Danach konnte ein Gruppenvertreter den jeweils anderen Gruppen die Ergebnisse vorstellen. Neue Methoden der Exkursionsdidaktik an Hochschulen konnten auf diese Weise getestet und eingeübt werden. Das Ergebnis dieser Marktanalyse ist, wie vieles in Indien, wiederum erstaunlich komplex: Es gibt mehrere recht eigenständige Märkte im Stadtinnern der südindischen Metropole Madurai. Nur einer davon ist für Obst und Gemüse bestimmt. Die anderen konzentrieren sich auf Stoffe und Schneider-

**Abgeltungsteuer?
Lassen Sie sich nicht verwirren!
Wir beraten Sie!**

Ab 1. Januar 2009

Wir machen den Weg frei



www.heidelberger-volksbank.de

- Rechtzeitige Anpassung Ihrer Finanzplanung
- Steuervorteile voll ausschöpfen
- Kapitalanlagen bündeln, um den Freistellungsauftrag optimal zu nutzen



HEIDELBERGER VOLKS BANK

Ihre Bank



Foto links:
Studentin unterrichtet Schüler
einer Don Bosco-Straßenkinder-
schule in Mumbai (Bombay)



Foto rechts:
Maharadscha-Palast
in Mysore

arbeiten, auf den Verkauf von Büchern oder auf Devotionalien im Tempelbezirk.

Entwicklungsland, Schwellenland und High Tech gleichzeitig und unmittelbar benachbart? In Indien ist das möglich. Die Exkursion führte in Dörfer, in denen sich das Leben seit Jahrzehnten nicht sehr geändert zu haben schien. Aber auch in unmittelbarer Nähe von modernen Technologieparks westlichen Zuschnitts gibt es in Bangalore Stadtviertel, die von Mangel an nahezu allem Lebensnotwendigen zeugen. Diese innerstädtischen Slums sind sowohl in Bombay (indisch heute: Mumbai) als auch in Bangalore unter fachkundiger Führung von Mitarbeitern von NGOs (= Non Governmental Organisations; Hilfsorganisationen) zielstrebig von den Teilnehmern der Exkursion erarbeitet worden. In dieser Thematik lag einer der Schwerpunkte der Exkursion. Es wurden Kontakte hergestellt, die unter anderem für die Betreuung des neuen Studienganges Straßenkinderpädagogik genutzt werden sollen.

Die Begegnung mit einem ganz andersartigen kulturellen Umfeld ergab sich auf mehreren Ebenen. Durch den Einsatz des Teilnehmers Florian Sachs konnte bereits im Vorfeld der Exkursion der Kontakt zu einer bedeutenden indischen Gegenwartsautorin hergestellt werden. Meher Pestonji stammt aus der sehr wohlhabenden religiösen Minderheit der Parsi (ehemals persische „Religion des Zarathustra“). Sie lud alle Exkursionsteilnehmer direkt in ihr geräumiges Wohnzimmer im Zentrum von Bombay ein. Und das in unmittelbarer Nachbarschaft von Slums und von Obdachlosen. Ob man der Autorin daraus nicht einen Vorwurf machen sollte? Meher Pestonji hat genau dieses Thema zu einer Kurzgeschichte verarbeitet: Eine junge Deutsche kommt zu einer reichen Familie nach Bombay und macht dieser Vorwürfe, weil sich diese nicht um das Elend um sie herum kümmert. Die meisten Studierenden haben die Geschichte noch im Flugzeug nach Indien gelesen. Eine interessante Anregung für eine Diskussion direkt mit der Autorin. Eine Gegenladung für das folgende Jahr nach Heidelberg (Frau Pestonji besucht ohnehin Stuttgart als Partnerstadt Bombays) lässt hoffen, dass die angebahnten Kontakte von Dauer sind.

Eine weitere Facette der Begegnung mit der indischen Kultur ergab sich im Kontakt zu Hochschulen, insbesondere zur University of Mysore. Die Freundlichkeit der Inder, die den Gast zum absoluten Mittelpunkt machen, war überwältigend.

Neben endlosem Händeschütteln (150mal für jeden dürfte es gewesen sein) und dem Umhängen von Blumenketten erlebten Studierende und Dozenten auch noch das Pflanzen von Bäumen, welche die Freundschaft zwischen den Hochschulen in Heidelberg und Mysore nun endgültig besiegelten.

Ein dritter wichtiger Aspekt der kulturellen Begegnung war das Zusammentreffen mit der indischen Religiosität. Die meisten Studierenden hatten unter einem „Hindutempel“ wohl eher ein einzelnes Gebäude in der Art einer Kirche oder einer Moschee erwartet. Aber eine ganze Tempelstadt? Mindestens so erstaunlich ist die religiöse Toleranz der Hindus gegenüber fremden Gottheiten. Umfasst doch der indische Götterpantheon nach Schätzungen mehrere tausend solcher Hindu-Gottheiten. Da kann auch ein christlicher Gott mühelos „integriert“ werden. Und umgekehrt?

Eine Großmacht, gar eine Weltmacht, im Zustand des Entstehens erleben? – In Indien ist das möglich. Ganz ohne Zeitmaschine, ganz einfach durch beobachtende und kritische Auseinandersetzung mit der Gegenwart.

Vergnügen hat die Exkursion wohl jedem Teilnehmer gemacht. Aber welche Art von Vergnügen? – Zum „Augen zumachen und genießen“ war das zumeist nicht. Im Gegenteil. Die Luft war oft stickig, die Berge waren steil, der Schmutz und der Gestank manchmal fast unerträglich. Und dann waren da noch die Blutegel. Wenn man im Regenwald nur einen Moment Pause machte, kamen die Saugwürmer angerobbt und bohrten sich unbarmherzig unter die Haut, um das Blut der Teilnehmer zu trinken. Dann ließen sie kaum mehr los, auch wenn man kräftig an ihnen zog. Nein, einfach nur schön war die Exkursion nicht. Zumindest war es eine andere Art von „Schönheit“, eine Freude am Aufnehmen und Beobachten von so viel Neuem. So viel, dass man zur geistigen Verarbeitung oft zu wenig Zeit hatte.

Ach ja, und der Pfeffer? Den gibt es wirklich. Eine recht unauffällige Liane, die man leicht übersieht, wenn sie sich die Bäume hochrankt. Weder besitzt sie schöne Blüten noch auffällige Früchte. Und so was soll einmal den Welthandel beherrscht haben, Portugal und die Niederlande nacheinander zu Großmächten und Lissabon wie Amsterdam zu Weltstädten gemacht haben? Kaum zu glauben, aber dennoch wahr.

Heute schon gemoodelt?

Lernprozesse online gestalten

400 Anwender der beliebten Online-Plattform „Moodle“ bei einer Konferenz an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

„Moodle“ ist eine Open-Source Lernplattform und wird an den meisten deutschen Hochschulen, an Tausenden von Schulen, in öffentlichen Verwaltungen und in Unternehmen eingesetzt. Auf der „MoodleMoot-Konferenz 2008“ in Heidelberg trafen Einsteiger auf alte Hasen, pädagogische Praktiker auf Entwickler sowie Vertreter von Unternehmen auf Mitarbeiter aus Schulen und Hochschulen. Moodle ist dabei ein Akronym für modular object oriented dynamic learning environment; Moot ist ein alter englischer Begriff für eine Zusammenkunft und einen

intensiven Austausch. Über 100 Vorträge, Workshops und Meetings umfassten Praxisberichte aus den unterschiedlichsten Themenfeldern - vom Sprachunterricht über die Juristenausbildung bis zum Wissensmanagement in Unternehmen. Der didaktische Einsatz einzelner Werkzeuge war ebenso Thema wie der Einsatz komplexer Lernszenarien in multikulturellen Projekten. Die Hauptorganisatoren der Veranstaltung waren Annette Schulze und Stefan Ulrich, beide Lehrende im medienpädagogischen Fachbereich an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Was ist „Moodle“?

Moodle ist eine Software für internetbasierte Lernplattformen. Sie wurde 1999 von dem Australier Martin Dougiamas, der eigens zur Konferenz anreiste, entwickelt. Die Nutzer erarbeiten vernetzt Lerninhalte in virtuellen Kurs- und Arbeitsräumen. Moodle eignet sich daher zum Beispiel für Projektgruppenarbeit, als Knowledgebase und für den Mitarbeiter- und Kundensupport. Da Moodle ein „Open Source“-Programm ist, steht

die Software kostenlos zur Verfügung und kann von allen uneingeschränkt eingesetzt und auch erweitert bzw. verändert werden. Weltweit gibt es kein Lernmanagementsystem mit größerer Verbreitung.

Seit 2003 gibt es international über 40 000 installierte Moodle-Lernplattformen in 196 Ländern - vom kleinen System für einen einzelnen Trainer über Systeme der Größe für eine Schulklasse oder ein Seminar bis hin zu umfangreichen Systemen wie beispielsweise das der Humboldt Universität Berlin. Insgesamt über 17 Millionen Nutzer lernen dabei global im Team: Grundschüler, Studierende oder eben auch Auszubildende, Mitarbeiter in Betrieben, Manager und Wissenschaftler. Rund 65 Prozent der Nutzer sind Lehrende bzw. im auszubildenden Bereich tätige Personen. Die Benutzeroberfläche steht in 75 Sprachen zur Verfügung.

Funktion und Philosophie von Moodle

Moodle ist innerhalb von etwa zehn Minuten installiert und kann eigenständig auf einem lokalen Rechner, in einem Rechenzentrum oder durch Hostingdienstleister betrieben werden. In den von Moodle zur Verfügung gestellten Kursräumen können dann nach eigenen Wünschen Arbeitsma-

Ihr Service-Spezialist für Tinte, Toner, Papier & Co...

Verbrauchsmaterial für ca. 3000
Tintenstrahldrucker, Laserdrucker, Multifunktionsgeräte, Faxgeräte, Plotter und Kopierer an Lager und für ca. 10 000 weitere Geräte am Lager Karlsruhe (Lieferzeit ca. 1-2 Tage)

Normal-, Photo-, Spezial- und Plotterpapiere
von DIN A6 bis DIN A0 (auch Rollenware) von allen namhaften Herstellern, sowie günstige Alternativprodukte

Tintenpatronen / Toner für alle Drucker,
Faxgeräte, Kopierer usw.: Originalware (Brother, Canon, Epson, HP, Lexmark, Xerox), Alternativprodukte, Recycling / Rebuild-Produkte, Nachbauten

> Nachfüll-Sets zum Selbstbefüllen
> professionelles Wiederbefüllen Ihrer Tintenpatronen
durch unser geschultes Personal

>>> Laser / Inkjet-Folien, Laminierfolien und Laminierservice bis A3 >>> CD- und DVD-Rohlinge & andere Datenträger >>> Drucker-, USB- und Netzkabel

Öffnungszeiten: Mo. - Mi. 10.00 - 19.00 Uhr
Do. + Fr. bis 19.30 Uhr - Sa. 10.00 - 16.00 Uhr
Heidelberg - Rohrbacherstr. 6-8 - im Carré
Telefon 0 62 21 - 45 34 17 Fax 0 62 21 - 45 34 19

HORN CITYSTORE
Computerzubehör für alle Systeme zu Superpreisen!!!

Von . Nico Lindenthal Foto . nic

Foto:

Der Australier Martin Dougiamas entwickelte "Moodle"



terialen und Lernaktivitäten beispielsweise eines Lehrers oder Dozenten für seine Klasse bzw. Seminargruppe bereitgestellt werden. Arbeitsmaterialien in Kursen können beispielsweise Texte, Links oder eingestellte Dateien zur Informationsaufnahme sein. Lernaktivitäten erfordern hingegen vielmehr den interaktiven Umgang. Zu den standardmäßig in Moodle enthaltenen Lernaktivitäten zählen etwa die „Abstimmung“, die einer kleinen Umfrage entspricht. Mit einer „Aufgabe“ kann der Lehrende eine Übung vorgeben, die von den Kursteilnehmern bearbeitet werden muss und dann als Text oder hochzuladende Datei termingerecht abzugeben ist. Dies können Ausarbeitungen, Präsentationen oder Berichte sein. Neben weiteren Kommunikationsmodulen wie „Chat“, „Forum“ und dem Mitteilungssystem „Messenger“ beinhaltet Moodle auch eine Wikipediefunktion, welche das kollaborative Arbeiten an Texten ermöglicht. „Blogs“ können im System direkt betrieben werden. Auch ein Testmodul zur bewerteten Abfrage der Lernerfolge kann über diverse Fragetypen – wie Multiple Choice, Zuordnung und freien Text – verwendet werden. Ebenfalls lassen sich Lernlektionen zu beliebigen Themen direkt in Moodle anlegen.

Jeder Kurs kann so konfiguriert werden, dass nur angemeldete Teilnehmer diesen besuchen können, Gäste zugelassen sind oder zur Teilnahme ein Passwort erforderlich ist. Die Grundidee von Moodle ist, eine Lehr-Lern-Plattform anzubieten, die für den Anwender wie auch für den Nutzer gleichermaßen individuell als Instrument genutzt und mitgestaltet werden kann.

So lädt etwa Dr. Karin Ernst (Life e.V./Berlin) bereits ihre Grundschüler zum gemeinsamen Forschen ins Netz ein. Im Moodle-Forum und -Tagebuch tauschen sie Gedanken aus, wie wohl ein Mehlwurm zur Welt kommt und was dieser zum Fressen braucht. Auch ein Wetterkurs findet aufgabenorientiert vernetzt statt. Nebenbei tauscht man sich in Wort und Bild noch über Erkundungsspaziergänge in der Schulgegend aus. Selbstverständlich ist für die Kleinen auch das Reden und Schreiben zum Beispiel über das Thema Strom. Bei Leseschwierigkeiten in den ersten Klassenstufen erweisen sich die von einer Lehrkraft als Audio-Datei mitgelieferten, vertonten Texte als hilfreich.

Für manch einen mag dies noch Zukunftsmusik sein: Arbeitsmaterialien, Arbeitsaufträge, Datenbanken mit gesammeltem Material etc. – alles online. In naher Zukunft starten auch in Berlin die ersten „Laptopklassen“ in der Grundschule – zur Zeit ein noch finanziell nicht ganz gelöstes Problem.

Schulische Innovation durch Moodle

Der Mehrwert von Moodle liegt in der Unterstützung eines kooperativen, eher zieloffenen und relativ dynamischen Lernprozesses. Das virtuelle Lernen sollte nicht isoliert betrachtet werden, sondern eben als Teil eines Lernarrangements. In diesem Zusammenhang lässt sich von „Blended Learning“ sprechen – der Möglichkeit des Vermengens unterschiedlicher Lernformen zugunsten von Synergieeffekten. E-Learning wird dabei weniger als eine neue mediale Qualität verstanden. Vielmehr prägt sich damit eine neue Methode des Lernens, die sich stark am Konstruktivismus orientiert. Lernen in Netzwerken fordert die Lernenden vermehrt dazu auf, ihren Lernprozess selbst in die Hand zu nehmen. Der Schüler bzw. die Schülerin steht im Mittelpunkt des Unterrichts, die Lehrenden fördern, betreuen, helfen und kümmern sich um die Rahmenorganisation, treten also keineswegs komplett von der Bühne ab. Moodle trägt dazu bei, dass sich diese moderne Form von Unterricht leichter organisieren lässt – mehr nicht.

Informationen zur „MoodleMoot2008“ sowie zum Projekt „StudiMoot“ (Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg erstellen als Konferenzteilnehmer einen Kurs zum Thema „Moodle in der Schule“) unter:

www.moodle moot.de

News, Termine, Ansprechpartner, Praxisbeispiele, Moodle-Technik, Tips bzgl. Fachliteratur und Schulungs-DVD, Downloads etc. unter:

www.moodle.de

www.moodle.org

www.lehrerfortbildung-bw.de/elearning/moodle

www.moodleschule.de

Sich selbst auf der Spur bleiben

Professionelle Identität in pädagogischen Handlungsfeldern: Skizzen aus der systemischen Beratung

Informationen: www.isb-w.de

Von: Birgitta Hohenester-Pongratz Foto: boh

LoB macht erfinderisch - zehn Jahre Institut für Lösungsorientierte Beratung

Supervision und Beratung für Lehrerinnen und Lehrer? Vor 20 Jahren durfte man in solchen Begriffen noch gar nicht denken. Brauchen allwissende Lehrer etwa Nachhilfe? Von diesen skeptischen Vorurteilen ist heute nichts mehr übrig. Heidelberg hat dazu seinen Beitrag geleistet. Unter Federführung von Dr. Karl Holtz, Professor im Ruhestand für Psychologie in Sonderpädagogischen Arbeitsfeldern, wurde an der Pädagogischen Hochschule das Institut für Lösungsorientierte Beratung (ILBS) gegründet, das in einem Kontaktstudium seit zehn Jahren Ansätze und Strategien der „Lösungsorientierten Beratung“ (LoB) anbietet. Als eigenständige, aber in die Hochschule integrierte Einrichtung arbeiten hier Psychologen an pädagogischen Themen, und das, wie Rektor Prof. Dr. Michael Austermann betont, äußerst erfolgreich. Nicht zuletzt aus Anlass dieses Jubiläums fand Ende Februar die 4. Arbeitstagung für Beratung und Supervision in pädagogischen Arbeitsfeldern statt. „LoB macht erfinderisch“ war das diesjährige Thema der Tagung unter der Leitung von Professor Holtz, die wieder renommierte Wissenschaftler und Praktiker in Heidelberg zusammen brachte. LoB als Motto zielt auf das kreative Potential der auf der Tagung vorgestellten Modelle: Wertschätzung und Neugier, Visionen und das Spiel mit den Möglichkeiten helfen, Entwicklungen auf persönlicher wie institutioneller Ebene anzustoßen.

Professionelle Identität in pädagogischen Arbeitsfeldern

Professionelle Beratung, allerdings mehr diejenige von großen Unternehmen, ist auch das Feld, auf dem sich Dr. Bernd Schmid seine Brötchen verdient. Als Leiter des Instituts für systemische Beratung (ISB) in Wiesloch - und Vorsitzender des Deutschen Bundesverbands Coaching - arbeitet er seit mehr als 25 Jahren an der Entwicklung von Unternehmenskulturen. Kaum ein Unternehmen aus dem Who's who der deutschen Wirtschaft, das nicht im Netzwerk der über 2.000 Absolventen des privaten Instituts vertreten wäre. Die Wirtschaftsperspektive allein ist Schmid aber zu eng: Als „Aktivist aus bürgerschaftlichem Engagement“, wie er sich selbst bezeichnet, hat sich

er der Humanist gesellschaftliches Wohlergehen in ganz unterschiedlichen Bereichen auf die Fahnen geschrieben. Als Mitglied des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Heidelberg setzt er sich deshalb für die Entwicklung von Schule und Hochschule ein. Der Einführungsvortrag zur Tagung ist denn auch ein gutes Forum, sich Gedanken zur professionellen Identität in modernen Bildungseinrichtungen zu machen.

Alles von Einem ... Ihr kompetenter Partner im Zentrum von Wiesloch auf über 600 qm.

erwin krauser GmbH

für alle

- Papeterie
- Schulbedarf
- Bastelbedarf
- Künstlerbedarf
- Büroeinrichtung und Bürobedarf

tel. 0 62 22/92 38-0 Hesselgasse 37
 fax 0 62 22/92 38-88 69168 Wiesloch
 e-mail info@erwin-krauser.de www.erwin-krauser.de
 Öffnungszeiten Mo. - Fr. 8.00 - 19.00 Uhr, Sa. 9.30 - 14.00 Uhr

Wie siehst du mich, wie sehe ich Dich, wie sehen wir uns?

Person A hat fünf Minuten Zeit, ihr Anliegen zu schildern. Die Personen B, C und D dürfen nach Rückfrage und einer kurzen Phase des Überlegens jeweils Person A ein Beratungsangebot unterbreiten, wie sie deren Anliegen möglichst erfolgreich umsetzen würden. Solche Marktübungen für organisationsinterne und freiberufliche Dienstleister, wie Schmid sie an seinem Institut durchführt, veranschaulichen, wie professionelle Identität weiter entwickelt werden kann. Denn A entscheidet, wer den Zuschlag erhält. Und begründet, warum. B ist ein guter Verkäufer, aber ein schlechter Berater. C hat ein interessantes Angebot unterbreitet, aber es unprofessionell präsentiert. D bekommt den Zuschlag, weil sein Angebot gleichzeitig das originellste, günstigste und am Besten präsentierte ist. So lernt jeder der Beteiligten im ersten Durchgang etwas über seine Wirkung auf andere. Das

LITERATURWISSENSCHAFT GERMANISTIK
 ANGLISTIK KULTUR- UND ZEITGESCHICHTE
 PSYCHOLOGIE GRUPPENANALYSE
 PSYCHOHISTORIE PÄDAGOGIK

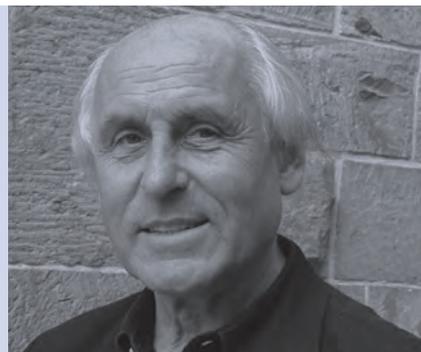
MATTES VERLAG HEIDELBERG

www.mattes.de



Illustration auf dem
Programm der vierten
LoB-Arbeitstagung

rechts: Dr. Bernd Schmid



Experiment geht einen Schritt weiter: Nun müssen alle zurück an einen Tisch und eine gemeinsame Aufgabe lösen. Werden B und C über ihre persönliche Verletztheit ob der Ablehnung hinaus kommen und konstruktiv mit A und D zusammen arbeiten? Wird sich D aufgrund seiner thematischen Überlegenheit überhaupt in die Arbeit der Gruppe zu integrieren vermögen? Hier gilt es nun, systemisch zu denken. Die professionelle Rolle bietet genügend Raum, auch mit denen Erfolge zu erzielen, die einem persönlich vielleicht nicht so sehr liegen. Und in die Gruppe kann jeder einbringen, was ihn besonders auszeichnet: Der begabte Denker übernimmt die konzeptionelle Seite, der Networker schafft die internen und externen Verbindungen, der gute Verkäufer bringt schließlich das Produkt an den Mann.

Zukunftsfähige Kompetenzen entwickeln

An diesem holzschnittartigen und zugegebenermaßen eher wirtschaftsorientierten Beispiel wird sichtbar, welche Kompetenzen heute ein Leistungsträger in modernen Organisationen braucht. Das lässt sich auch auf pädagogische Arbeitsfelder wie Schulen und Hochschulen übertragen. Professionalität definiert sich nicht mehr in erster Linie durch die Inhalte des vertretenen Fachs. Schmid betont, dass anspruchsvolle Berufe heute schon lange interdisziplinär angelegt sind.

Will man erfolgreich sein, braucht man neben der Fachkompetenz noch eine Reihe weiterer Fähigkeiten, „also statt zweier mindestens sechs Beine“: Rollenkompetenz zielt darauf, unterschiedliche Rollen in einem Berufsfeld gleichzeitig zu beherrschen und deren jeweilige soziale und ethische Anforderungen zu integrieren. Feld- und Marktcompetenzen hat einer, der weiß, wie es hier und in anderen Ländern in vergleichbaren Einrichtungen aussieht, wie dort gearbeitet wird und welche gesellschaftlichen Anforderungen an sein Unternehmen, an seinen Beruf gerichtet werden. Netzwerkkompetenz ist notwendig, um sich mit anderen auszutauschen und zusammen zu schließen, damit die eigenen Ziele noch besser erreichbar werden. Daneben gehört heute auch die Sichtbarkeit des Schaffens dazu, denn wem nutzt die beste Idee, die im stillen Kämmerlein ihr Dasein fristet? Professionelle verfügen zudem einerseits über eine gewisse Sensibilität, um neue Ideen und Strömungen aufzunehmen, andererseits aber über eine gehörige Portion Robustheit, um bei Gegenwind nicht gleich die Segel zu streichen. Von Vorteil ist weiterhin Weltläufigkeit, die Internationalität und Offenheit verspricht, sowie als Gegenpol eine solide Bodenständigkeit, die allzu luftiges Abheben wiederum verhindert. Paart sich dazu noch ein souveräner Umgang mit der gesellschaftlichen Kultur, steht der Entwicklung einer „Metaprofessionalität“ nichts im Wege.

Auf dem Weg zu einer Kultur kollegialen Lernens

Ziemlich viel verlangt, möchte man meinen, wenn man dieses Anforderungsprofil liest. Welcher Überflieger soll das alles in einer Person vereinen? Und vor allem: Wie dahin gelangen? Schmid betont, „dass wir es uns schlicht nicht länger leisten können, Teilperspektiven von Professionalität in separatistischen Aufblähungen an Bildungseinrichtungen zu kultivieren und den Rest irgendwie dem persönlichen Überlebenskampf im Berufsleben zu überlassen. Damit werden wir unserer gesellschaftlichen und unserer humanen Verantwortung nicht gerecht!“ Stattdessen gilt es, eine Beratungskultur in pädagogischen und anderen Einrichtungen zu integrieren, die hilft, gemeinsam die angesprochenen professionellen Rollen und Selbstverständnisse zu entwickeln. Beratung wird so nicht zu einem Produkt, sondern einer Perspektive und Methode der Professionalisierung. Kollegiales Lernen sollte etwa an Hochschulen von Anfang an stattfinden. Die Wirtschaftshochschule St. Gallen geht mit gutem Beispiel voran: Hier gibt es eine Zielvereinbarung mit den Professoren, 40 Prozent der Lehre als supervisionsunterstütztes kollegiales Lernen durchzuführen. Eine kleine Revolution im Wissenschaftsbetrieb!

Sich beruflich neu finden

So verstandene berufliche Professionalisierung geht weit über den Erwerb fachlicher Kompetenzen zur Ausübung eines bestimmten Berufs hinaus. Das Profil einer systemischen Professionalisierung umfasst alle Lernprozesse, die es Menschen ermöglichen, ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen zu immer wieder neuen beruflichen Identitäten und neuen Varianten beruflicher Praxis zusammenzufügen. Die Entwicklung einer professionellen Identität, unterstreicht Schmid, „heißt dann Selbstfindung in einer persönlich stimmigen, aber auch nach außen überzeugenden Qualität“. „Sich dabei selbst auf der Spur zu bleiben“, also sich bei aller Beweglichkeit auf beruflichen Lebenswegen, bei aller Teilhabe an der globalisierten Welt, nicht selbst zu verlieren – ist das Fundament, auf dem solches professionelle Streben fußt.

Dr. phil. Bernd Schmid, Mitglied des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule, leitet seit 1984 das Institut für systemische Beratung in Wiesloch. Er studierte Wirtschaftswissenschaften und promovierte in Erziehungswissenschaften und Psychologie. Schmid ist Lehrtrainer im Bereich Psychotherapie, Coaching, Supervision, systemische Beratung sowie Organisations- und Personalentwicklung.

Die kleine Hexe und den blauen Piraten im Gepäck

Projektorientiertes Arbeiten im Leseunterricht - Studierende in der Grundschule

Von . Sonja Birkle . Foto . nic



15 Projekte rund ums Lesen wurden von Studierenden des Instituts für deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Rahmen des Seminars „Leseprojekte in der Grundschule“ im Sommersemester 2007 geplant und durchgeführt. Beteiligt waren 41 Studierende

und 300 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 4 der Steinbachschule und Neckarschule in Heidelberg-Ziegelhausen.

Projektarbeit, Projektunterricht, Projektmethode, projektartiger oder projektorientierter Unterricht sind Bezeichnungen, die uns in der einschlägigen Fachliteratur oder im Schulalltag begegnen. Sie alle weisen darauf hin, dass es nicht den Projektunterricht gibt.

Jede der 15 Arbeitsgruppen entschied sich nach eigenem Interesse für ein Kinderbuch, durchdachte didaktische Aspekte, erstellte einen Arbeitsplan und entwickelte methodische Umsetzungsmöglichkeiten. Das Seminar diente als Reflexionsforum, in dem sowohl Ideen zur Diskussion, Fragen

zur Weiterarbeit gestellt als auch über gruppeninterne Prozesse bei der Zusammenarbeit reflektiert wurde.

Voll bepackt mit Ideen, Materialien und Enthusiasmus betreten die Studierenden die Grundschulen in Heidelberg-Ziegelhausen. Mit dabei waren die unterschiedlichsten Figuren der Kinderliteratur: die kleine Raupe Nimmersatt, die kleine Hexe, der blaue Pirat, der Elefant Elmar, Sambo aus Afrika, die „Freunde“ von Helme Heine, seltsame Knuddeldinger und sogar zwei Drachen. Ihre Geschichten veranlassten die Schüler an diesem Vormittag unter anderem zum szenischen Darstellen, zu Tonbandaufnahmen, zu einer Druckwerkstatt, zum kreativen Schreiben, zur Herstellung von Musikinstrumenten und vor allem zum Lesen.

Die Studierenden betonten die Verbindung von Theorie und Praxis im Seminar als etwas Besonderes im Hochschulalltag. Sie empfanden die arbeits- und zeitintensiven Planungen sowie die in der Praxis gemachten Erfahrungen als persönlichen Zugewinn. Erneut diente das Seminar als Reflexionsforum, in dem rückblickend die Planung, Durchführung und die gesetzten Ziele überprüft wurden. Diese Erfahrungen wurden als gute Vorbereitung für die spätere Lehrtätigkeit gewertet.

Auch die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen resümierten, dass sie den Projekttag mit den Studierenden als große Bereicherung empfanden. Die Begeisterung und das Engagement übertrug sich auf die Schüler und zeigte sich in sehr intensiven und kreativen Arbeitsprozessen der Kinder.

Von . Mario Urlaß

Kunstpädagogische Horizonte

Rückblick auf den Internationalen InSEA-Forschungs- und Entwicklungskongress

Der Internationale InSEA-Forschungs- und Entwicklungskongress „horizons/horizonte insea2007germany“ fand im Juli 2007 an den Pädagogischen Hochschulen in Heidelberg und Karlsruhe statt. Es war der erste internationale Kunstpädagogik-Kongress in Deutschland seit 20 Jahren. Die InSEA (International Society for Education through Art) ist der von der UNESCO anerkannte Weltverband aller im kulturellen und künstlerischen Bildungssektor Lehrenden und Forschenden. Ziel des Kongresses war es, Innovationen im Bereich der Kunstpädagogik im In- und Ausland vorzustellen und zu diskutieren. Der Kongress untersuchte Wirkungen und Entwicklungspotenziale der ästhetisch-künstlerischen Bildung und vertiefte den Forschungsaustausch zwischen deutscher und internationaler kunstpädagogischer Forschung und Vermittlungspraxis.

Über 250 Gruppen- und Einzelvorträge wurden zu verschiedenen Themenbereichen gehalten: Neue Formen einer künstlerischen/ kunstgemäßen Didaktik (A); Kunstpädagogik und Schulentwicklung, Kunstpädagogik und Hochschule (B); Öffnung der Schule, außerschulische Kunstpädagogik, Museumspädagogik, Kunstpädagogik und soziale Aspekte (C); Formen der Kunst- und Medienrezeption (D); Informations- und Kommunikationstechnologien in kunst-

pädagogischen Prozessen (E). Am Kongress nahmen über 300 Teilnehmer aus 42 Nationen und allen Erdteilen teil.

Konzipiert, organisiert und durchgeführt wurde der Kongress von den Abteilungen Kunst an den Pädagogischen Hochschulen Heidelberg (Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle, jetzt Universität Gießen, und Prof. Mario Urlaß) und Karlsruhe (Prof. Dr. Joachim Kettel) in Kooperation mit der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste (igbk), Berlin, und International Association of Arts (IAA/Europe), der Dachorganisation der deutschen Künstlerverbände.

Besonderes Glück hatten die Organisatoren, dass sie den Theorie-Praktiker und Kunstvermittler Bazon Brock (Prof. Dr. em., Universität Wuppertal, Deutschland) mit dem Thema: „Kunst und visuelle Kommunikation - Evidenzkritik durch Evidenzerzeugung“ und den künstlerischen Leiter der „documenta 12“ in Kassel, Roger M. Buergel, mit einem Vortrag zum Bildungsverständnis der documenta 12 gewinnen konnten, - für die deutsche Kunstpädagogik wie auch die InSEA einmalig!

Info: www.insea2007germany.de

Niemals Gewalt

Astrid-Lindgren-Ausstellung im Lesezentrum

Von . Bernhard Rank . Foto . Projekt Rank

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Astrid Lindgren wurde im Lesezentrum eine Ausstellung zu Leben, Werk und Wirkung der Autorin gezeigt: konzipiert von den Kinderliteratur-Experten Prof. Dr. Reinbert Tabbert (Reutlingen) und Prof. Dr. Bernhard Rank (Heidelberg), großzügig unterstützt vom Verlag Friedrich Oetinger, in dem seit der Veröffentlichung der ersten deutschen Pippi-Langstrumpf-Ausgabe im Jahre 1949 alle Bücher der Autorin erschienen sind.

Für das Ausstellungsplakat wurde bewusst ein Foto verwendet, das Astrid Lindgren nicht, wie gewohnt, als „Friedensikone“ zeigt, sondern als junge, ledige, alleinerziehende Mutter mit dem kleinen Lars, genannt Lasse, in Stockholm. Dieses Bild steht in Kontrast zu der von Astrid Lindgren immer wieder beschworenen „glücklichen Kindheit“, dem „Kinderparadies“, auf das ihre Geschichten und Erzählungen oft genug reduziert werden. Wahrscheinlich war es gerade die Kontrast-Erfahrung von Heimatlosigkeit in der Jugend, die die eigene Kindheit in Bullerbü-Glanz wiedererstehen ließ. So ist es auch zu erklären, dass die Autorin Kindergestalten schuf, in der Regel

Jungen, die sich verlassen fühlen und von menschlicher Wärme und Zuneigung träumen.

Aus diesem Grund kontrastierte die Ausstellung in übersichtlich angeordneten Fotografien und biografischen Zeugnissen die beiden Lebenswelten der Astrid Lindgren: die Kindheit in Vimmerby und das Erwachsenenleben in Stockholm.

Gezeigt wurden zudem Dokumente zu Lindgrens Engagement für die Rechte der Kinder und Reaktionen auf ihre berühmt gewordene Rede in der Frankfurter Paulskirche von 1978: „Niemals Gewalt“. Auch die Bedeutung von Astrid Lindgren für die Pädagogik, die Lehrerbildung und den Literaturunterricht wurde eindrücklich und anregend präsentiert.



Von . Gina Weinkauff . Foto . nic

Schreibprozesse zwischen zwei Welten

Ausstellung zu dem Buch "Sombintsombim-pianana malagasy/Madagaskar - Tage unseres Lebens" in der Didaktischen Werkstatt Sprachen

Bei der im Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur entstandenen Ausstellung ging es nicht um Literatur für Kinder und Jugendliche, sondern um ein von Jugendlichen aus Madagaskar verfasstes Buch (Konzept: Gina Weinkauff, Layout und Herstellung: Franzuska Golombek und Ina Seemann, Fotos: Nasrin Siege). Die neun Mädchen und Jungen leben in einem Armenviertel der madegassischen Hauptstadt Antananarivo und engagieren sich in der internationalen Hilfs- und Selbsthilfeorganisation ATD (Aide à Toute Détresse / All Together in Dignity). Bei einer Lesung in der von der Organisation unterhaltenen Bibliothek begegneten sie der bis Ende 2007 in Antananarivo lebenden deutsch-iranischen Autorin Nasrin Siege und fassten gemeinsam mit ihr den Plan zu dem Buch. Die Geschichten der Jugendlichen sind unter dem Titel "Sombintsombim-pianana malagasy/Madagaskar - Tage unseres Lebens" in einer zweisprachigen Ausgabe erschienen, in der Landessprache Malegasy (Französisch wird nur von einer sehr kleinen Minderheit auf Madagaskar gesprochen) und auf Deutsch.

In der Ausstellung, zu deren Eröffnung Nasrin Siege nach Heidelberg gekommen war, wurden unter anderem die Überarbeitungsprozesse bei der Entstehung der Texte dokumen-

tiert. Zu sehen waren überdies die Originalillustrationen sowie sieben großformatige Tafeln, die in Text und Bild die Lebensumstände der Jugendlichen, die Arbeit der „Straßenbücherei“ der ATD und ihre „Schreibkonferenzen“ mit Nasrin Siege darstellen.

Die Ausstellung stieß auch außerhalb der Hochschule auf großes Interesse – zur Eröffnung waren sogar Gäste aus Paris ange-reist. Die Ausstellung wird im Sommersemester 2008 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu sehen sein, von dort wandert sie weiter nach Genf und Paris.

Von den bei der Ausstellung gezeigten zehn Originalillustrationen von Prisca Rakotomanga wurde bislang eine für 100 Euro verkauft. Der Erlös trägt zur Finanzierung der Ausbildung der jungen Künstlerin bei. Das Buch wird vom Verein „Hilfe für Afrika“ vertrieben (<http://www.hilfefuerafrika.de/>). Info: <http://www10.ph-heidelberg.de/org/allgemein/1932.0.html> . "Sombintsombim-pianana malagasy".



English goes cinema

Die Theodor-Heuss-Realschule Walldorf wird für einen Morgen eingetauscht gegen das Kino des Karlstorbahnhofs Heidelberg



„Little Miss Sunshine“, die pummelige Olive, wird von ihrer chaotischen Familie zu einem Schönheitswettbewerb an der amerikanischen Westküste begleitet. Auf dem Weg in einem gelben VW-Bus dorthin findet die Familie nach und nach zu sich selbst und wird neu zusammengeschweißt. Das rasante Roadmovie wirft einen satirischen und zugleich sehr menschlichen Blick auf falsche Schönheitsideale, Familienkrisen und den amerikanischen Traum. Zumindest am Rande geht es dabei auch um Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens, um Hetero- und Homosexualität, Drogenkonsum und um den Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod. Im Mittelpunkt steht das Thema Familie im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Erwartungshaltungen und persönlicher Selbstverwirklichung.

Gleich drei neunte Klassen der Theodor-Heuss Realschule Walldorf kamen an einem Vormittag im Februar in den Genuss eines „cultural bath“ durch „Little Miss Sunshine“. Auf dem Plan standen das Sehen und Erarbeiten des Films. Dazu arbeiteten vier Studierende in verschiedenen Räumen des Karlstorkinos vor und nach dem Film eine Stunde mit den Schülern. In Zweierteams unterrichteten sie jeweils eine Gruppe von etwa 40 Jugendlichen – „of course just in English“! Auch der Film lief auf Englisch mit englischen Untertiteln. „Ich fand es toll! Ich hätte nie gedacht, dass ich so viel von dem Film verstehe“, begeisterte sich eine Schülerin.

Kein Wunder, denn die Studierenden mit ihrer Vorerfahrung im Umgang mit Schülern und ihrer akribisch guten Vorbereitung zogen die Teilnehmenden unmittelbar in ihren Bann. „Unser Anliegen war, in einer anregenden Lernatmosphäre über den Film die teilweise fremden Gleichaltrigen in einen Gedankenaustausch zu bringen. Ich nenne das auch gerne die lockere Hinführung zum intelligenten Small Talk“, erklärte die Studentin Vanessa Kraft. „Natürlich ging es uns auch um die Bekanntmachung des Programmkinos als kultureller Einrichtung vor Ort.“ Wichtig sei, die Freude am Film spielerisch in Lernkontexte zu übertragen. Nach und nach entwickle sich so eine gewisse Kompetenz für Film (film literacy). Der Lernzuwachs im Englischen stehe dabei im Hintergrund, sei aber enorm hoch.

Vanessa Krafts Teampartnerin Christiane Weber verwies klar auf den Aufwand eines solchen Projekts: „Für uns Studierende war das eher Veranstaltungsmanagement als Unterricht. Wir mussten im Vorfeld Schulen gewinnen, Räume besichtigen, Unterrichtssequenzen minutiös planen, Unterrichtsmaterialien erstellen, Geräte beschaffen und bedienen können. Viel Zeit kosteten die Vorbereitungstreffen. Doch unsere Neugier auf Team-Teaching vor großen Gruppen und die Erfahrungen am außerschulischen Lernort waren uns dies alles wert.“ Auch die Schüler reagierten überaus positiv. Die Frage auf dem Evaluationsbogen „Würdest du gern häufiger das Kino als außerschulischen Lernort nutzen?“ beantworteten 63 von 79 Schülern mit „ja“. Mit der Vor- und Nachbereitungsstunde wurde der „Sprung ins kalte Wasser“ bewusst abgepuffert und einer vermeintlichen Überforderung geschickt entgegengewirkt. Schließlich wurde der englische Kinofilm nicht angehalten und es konnten keine Verständnisfragen während der Vorführung gestellt werden.

Arbeitsblätter während des Films unterstützten die Wahrnehmung, indem sie gezielt die Aufmerksamkeit auf bestimmte Charaktere des Films lenkten (pro Schüler ein Fragebogen mit Zuweisung zu einem Charakter). „Das ist was anderes als Schulalltag. Wir durften uns bewegen und es war interessant, was andere über den Film dachten, auch der Komfort im Kino – ein guter Chill. Nur Popcorn fehlte“, witzelte ein Schüler. Für ihr Engagement erhielten die Studierenden, zu denen auch Jana Kilian und Florian Sachs zählten, von den begleitenden Lehrern ein durchweg positives Feedback. Das Projekt stand unter der Leitung von Prof. Dr. Jutta Rymarczyk und hatte sich aus einem Hauptseminar zu außerschulischen Lernorten für das Fach Englisch ergeben.

Hilf mir, es selbst zu tun!

**Barbara Bogner, Behindertenbeauftragte der
Pädagogischen Hochschule Heidelberg**

Von . Birgitta Hohenester-Pongratz Foto . boh

Das Dienstzimmer von Barbara Bogner, Behindertenbeauftragte der Pädagogischen Hochschule, befindet sich im Altbau im zweiten Stock. Für Menschen mit Rollstuhl ist es - gleich neben dem Fahrstuhl - mittlerweile wieder zu erreichen. Gut, dass der Aufzug meistens funktioniert. Als er Anfang Juni des vergangenen Jahres in den Generalstreik trat, wäre das Semester für die Handvoll Studierenden im Rollstuhl beinahe zu Ende gewesen. Wie sollten sie in die Seminarräume im Altbau kommen? Barbara Bogner konnte helfen. Sie organisierte mit der tatkräftigen Unterstützung des Technischen Dienstes und des Rektors den Ringtausch von 12 Lehrveranstaltungen vom Altbau in den Neubau und den Technologiepark, so dass ein ordnungsgemäßes Studium bis Semesterende möglich war.

Die Oberstudienrätin lehrt im Fachbereich Hörgeschädigtenpädagogik und leitet die Abteilung 1 im Institut für Sonderpädagogik. Seit 2002 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, hat der Senat sie vor einem Jahr für das Amt der Behindertenbeauftragten bestellt. Für Menschen mit Behinderungen hat sie sich bereits über zehn Jahre beim Berufsbildungswerk für hör- und sprachgeschädigte Jugendliche in Nürnberg eingesetzt. Dort stand ihre Arbeit unter einer Leitvorstellung, die auch ihr jetziges Handeln motiviert: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Maria Montessoris weitgreifende pädagogische Idee versteht Bogner als Aufforderung, die besonderen Erschwernisse, die aus körperlichen Einschränkungen im Lebensverlauf resultieren, so auszugleichen, dass die Betroffenen ihre Ziele selbst verwirklichen können. Bogner ist wichtig, den Weg zu ebnen - „handeln aber muss der Betroffene aus eigener Kraft“, betont sie.

Eine wesentliche Bedingung dazu ist „Barrierefreiheit“. Damit ist nicht nur gemeint, was das Wort nahe legt, nämlich der freie Zugang zu Bauten und Verkehrsmitteln für alle Menschen, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Bogner unterstreicht, dass auch die „Gleichberechtigung in der Kommunikation und bei der Beschaffung von Informationen“ impliziert ist - gerade beim Studium ein wesentlicher Aspekt. Laut Hochschulrahmengesetz müssen Hochschulen dafür Sorge tragen, dass behinderte Studierende nicht benachteiligt werden. Der so genannte Nachteilsausgleich soll Einschränkungen minimieren. Das fängt schon bei der Wahl der Studienfächer an: Hier kann Bogner den rund 50 behinderten Studierenden der Hochschule frühzeitig beratend zur Seite stehen, welche Fächer sich besser als andere für ein Studium mit Behinderung eignen. Das Gleiche gilt für die Praktikumschulen während des Studiums: Mit den Praktikumsämtern kann gezielt nach solchen Schulen gesucht werden, die sich mit Behinderung meistern lassen. Relevant ist auch die Befreiung von Studiengebühren, damit der zeitliche Mehraufwand nicht zur finanziellen Belastung wird.

Barrierefreiheit im Kommunikationsbereich meint darüber hinaus, dass hinsichtlich der jeweiligen Behinderung zielgenauer Nachteilsausgleich funktioniert. Für die Rollstuhl-



fahrer: Sind Rampen vorhanden, sind Fahrstühle intakt, lassen sich Schiebeassistenten finden? Für Sehbehinderte und Blinde: Gibt es studentische Mitarbeiter, die Skripte und Bücher scannen, abtippen oder vorlesen? Für Hörgeschädigte: Lassen sich Dolmetscher für Schrift- und Gebärdensprache oder Mitschreibkräfte einsetzen?

An der Hochschule gibt es einige wesentliche Neuerungen, die den Weg weiter ebnen. Kürzlich wurde ein PC-Arbeitsplatz für Blinde und Sehbehinderte eingerichtet, der über einen Punktschriftdrucker für Braille-Schrift und einen speziellen Scanner verfügt, der die Vorbereitung von Referaten entscheidend erleichtert.

Zwei zukunftsweisende Projekte stehen im Moment im Mittelpunkt von Bogners Arbeit. Sie setzt sich für die Verbesserung der Raumakustik in den Seminarräumen ein, und sie arbeitet am Aufbau eines Netzwerks von Studierenden mit Behinderungen, das ein Forum zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch werden soll.

„Die Aufgabe macht mir Freude“, betont Bogner. „Von den Studierenden erhalte ich viel positives Feedback, vom Rektorat sowie den einzelnen Einrichtungen im Haus werde ich gut unterstützt.“ Bedauerlich findet sie allerdings, dass in der Hochschule Zuständigkeiten oftmals nicht ausreichend definiert sind. „Es kommt auch vor, dass Unterstützung von Behinderten als ungerechtfertigte Bevorzugung verstanden wird“, schränkt sie ein. „Und, klar, gebe es an der Hochschule noch einiges zu tun, um Menschen mit Behinderungen bessere Ausgangsvoraussetzungen zu schaffen“. Aber das macht ihr keine Angst. „Visionen, wie es besser, wie es anders sein könnte,“ betont sie im Sinne eines Lebensmottos, „helfen mir im Alltag, mich immer wieder den Herausforderungen meines Amtes zu stellen“.

Kontakt: bogner@ph-heidelberg.de; 06221 - 477453, Sprechstunde: Dienstag 13-14
UhrHomepage: <http://www10.ph-heidelberg.de/org/allgemein/1570.0.html>

Wie sich Musik im Menschen verankert

Grundlagen einer anthropologischen Musikdidaktik in Theorie und Praxis

Von . Nico Lindenthal

Wie lässt sich Musik im Menschen verankern und an seine psychophysische wie mentale Konstitution binden: an Körper, Muskulatur, Sinnestätigkeit, an Periodizitäten und Körperrhythmen, die potentiell musikfähig sind? Oder an allgemeine Wahrnehmungs- und Denkschemata, die Musik rational fasslich und strukturiert in ihrer zeitlich-räumlichen Realisierung erscheinen lassen?

In einer Studie von Christoph Khittl werden Musik, Anthropologie und Pädagogik neu aufeinander bezogen, um Grundlagen einer anthropologischen Didaktik der Musik in Theorie und Praxis herauszuarbeiten. Der Autor bezieht sich mit seinem anthropologisch ausgeweiteten Musikverständnis nicht allein auf Kunstmusik, sondern auf die Vielfalt möglicher Musiken in nicht hierarchischer Perspektive.

Im Zentrum seiner anthropologischen Musikdidaktik steht der Mensch – die Aktivierung, Förderung und Ausbildung seiner musikfähigen Potentiale. Hierbei generiert Khittl seine Didaktik insbesondere aus der Tradition ästhetischer Erziehung heraus und indem er sich auf eine in Kunst und Kunstausübung erfahrbare Sinnesvernunft bezieht. Neben der problemgeschichtlichen Darstellung der Musikanthropologie werden in diesem Band die Grundlagen anthropologischer Musikdidaktik im handlungsleitenden Dreieck von

Rezeptions-, Produktions- und leibbezogener Didaktik der Musik an Beispielen musikalischer Bildung konkretisiert sowie an Unterrichtsinhalten erprobt. Diese reichen von einzelnen Schöpfungsmythen und -musiken über Werke wie die eines Gustav Mahlers oder Eric Claptons bis hin zur Neuen Musik, exemplifiziert an Klang-Text-Relationen zwischen György Kurtág und Franz Kafka.

Christoph Khittl studierte Musikwissenschaft, Musikpädagogik, Philosophie, Psychologie und Pädagogik in Wien, war zunächst als Gymnasiallehrer, anschließend als Hochschulassistent am „Mozarteum“ tätig und ist seit 1998 Professor für Musik und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Musikanthropologie zwischen Musikwissenschaft und Musikpädagogik, musikalische Improvisations- und Produktionsdidaktik, Musiktheater sowie interkulturelle ästhetische Bildung.

Khittl, Christoph: Die Musik fängt im Menschen an.

Anthropologische Musikdidaktik: theoretisch - praktisch.

Interuniversitäre Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft Bd.1.

Peter Lang, Bern u.a., 2007, 373 S., 60 Euro

 Springer

springer.de

Springer-Lehrbücher

- ▶ Aktuelles Wissen aus erster Hand
- ▶ Lehrbücher für jede Gelegenheit
- ▶ Ideal zur Klausur- und Prüfungsvorbereitung
- ▶ Berücksichtigen die neuen Bachelor- und Master- Studienpläne

Alle Titel und Informationen finden Sie auf ▶ springer.de

Lernen und Lehren organisieren

Band 49 und 50 der Schriftenreihe der

Pädagogischen Hochschule Heidelberg erschienen

Von . Ingeborg Tzschaschel

„Die Schriftenreihe ist Spiegel und Schaufenster des wissenschaftlichen Lebens an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.“ Ziel der Gründer vor 20 Jahren im Oktober 1987 war es, in der Schriftenreihe aktuelle Themen aufzugreifen und alle Wissenschafts- und Arbeitsbereiche darzustellen, die an der Hochschule vertreten sind. Dabei geht es nicht nur um die thematische Breite, sondern auch um die methodische Vielfalt der Publikationen. Vor einigen Wochen erschienen die beiden Bände 49 und 50 und wurden in einer Feierstunde der Öffentlichkeit vorgestellt.

Band 49 ist Pfarrer Paul Schneider gewidmet, dem „Prediger von Buchenwald“. 1897 im Hunsrück geboren, war er einer der ersten Pfarrer, der ein radikales Glaubenszeugnis gegen das nationalsozialistische Regime setzte. Im November 1937 kam er als politischer Häftling ins Konzentrationslager Buchenwald. Er verleugnete seinen Beruf als Pfarrer nicht, im Gegenteil, er übte ihn auch dort aus. Im Juli 1939 wurde er im Krankenrevier durch eine Überdosis Strophantin ermordet. Das Gedenken an Paul Schneider, der als Symbolfigur der Bekennenden Kirche galt und hoch verehrt wurde, durchlebte im Nachkriegsdeutschland die verschiedensten Facetten. Auch die Intensität des Erinnerns verlief sehr schwankend.

Im ersten Teil des Buches würdigt Diplompädagoge Markus Geiger Leben und Handeln von Paul Schneider. Es schließen sich die zwei Linien des Gedenkens in der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR an, die nach der Wende 1989 zusammenfließen. Der zweite Teil des Bandes behandelt unter anderem Paul Schneider in der Literatur und in der wissenschaftlichen Diskussion, das Entdecken von Paul Schneider in der Katholischen Kirche, eine Betrachtung über Martin Sommer, den „Henker von Buchenwald“, und eine Würdigung von Margarete Schneider (1904 bis 2002), der Ehefrau von Paul Schneider.

In den Anfangsjahren der Bundesrepublik, so der Autor, wurde Paul Schneider als „der christliche Blutzeuge“ der Nazidiktatur verehrt. Der Wendepunkt war um 1968. Das Interesse konzentrierte sich in den folgenden Jahren weniger auf Paul Schneider als Glaubensvorbild, sondern stärker auf Dietrich Bonhoeffer, der als einer der wenigen Geistlichen bewusst den Weg des politischen Widerstandes gegangen war. Erst nach der Wiedervereinigung wurde die Erinnerung an den „Prediger von Buchenwald“ wieder stärker ins Bewusstsein gerückt.

Ganz anders drückte sich das Gedenken in der damaligen DDR aus. Paul Schneider wurde seitens der staatlichen Organe, nicht der Kirche, als antifaschistischer Widerstandskämpfer hoch verehrt, er wurde zum Bindeglied zwischen Kirche und Staat, zwischen Christentum und Sozialismus.

Stärkung der Selbststeuerung

Im 50. Band der Hochschulschriftenreihe, dem Jubiläumsband, geht es um das Kerngeschäft der Hochschule – das Lernen und Lehren zu organisieren, zu begleiten und schließlich zu evaluieren mit dem Ziel, allgemein Gültiges aus der Fülle des in der Begleitforschung Erhobenen herauszudestillieren und für andere verfügbar zu machen.

In ihrem Buch „Lebenslanges Lernen“ stellen die Autoren Prof. Dr. Michael Schallies und Dozent und Organisationsentwickler Jürgen Dumke ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur Stärkung von Eigenverantwortung und Selbststeuerung im Rahmen schulischen Lernens vor. Das Forschungsprojekt wurde im Auftrag der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung von 2001 bis 2005 in der Rhein-Neckar-Region durchgeführt, elf Schulen aller Schularten nahmen daran teil.

In dem Band werden die theoretischen Grundlagen des Projekts erläutert, das Vorgehen der Feldforschung beschrieben, die eingesetzten Praxisforschungsinstrumente dargelegt und die Ergebnisse ausführlich beschrieben und diskutiert. Von besonderer Bedeutung erwies sich das Lehr-Lern-Instrument „Portfolio“. So bestehen Portfolios der Schüler immer aus einer großen Vielfalt der unterschiedlichsten Dokumente, wie selbstverfasster Texte oder Bilder, aber auch Zeitungsausschnitten, kopierter Texte aus dem Internet, Notizzettel oder auch konkreter Gegenstände. Portfolioarbeit ist nach Darlegung der Autoren besonders geeignet, die Veränderungsprozesse in den Schulen einzuleiten, zu unterstützen und gleichzeitig Einblicke in die individuellen Voraussetzungen für Selbststeuerung des Lernens zu geben und deren Veränderung durch konkrete Projektarbeiten zu untersuchen.

Markus Geiger: Pfarrer Paul Schneider und seine Rezeptionsgeschichte. Band 49 der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Mattes Verlag, Heidelberg 2007. 220 S., 20 Euro.

Michael Schallies, Jürgen Dumke: Lebenslanges Lernen. Band 50 der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Mattes Verlag, Heidelberg 2007. 187 S., 20 Euro.

Personalia

Neu an der Hochschule:

Dr. Nicola Würffel
01.03.2008
Vertretung der eigenen Professur
Fak. II, Didaktik der Neuen Medien"

Prof. Dr. Jörg Kilian
30.09.2007
Fak. II, Fach Deutsch

Ruhestand:

Prof. Dr. Hans-Peter Henecke
30.09.2007
Fak. I, Fach Soziologie

Ausgeschieden:

Prof. Dr. Bärbel Diehr
30.09.2007
Fak. II, Fach Englisch

Dr. Christoph Randler, Fak. III, Fach
Biologie, wurde am 27.09.2007 zum
Professor ernannt.

Dr. Reinhard Mehring, Fak. III, Fach
Politikwissenschaft, wurde am 2.10.2007
zum Professor ernannt.

Prof. Dr. Manuela Welzel, Prorektorin für
Forschung und internationale
Beziehungen, wurde für zwei weitere
Jahre in den Vorstand der Deutschen
Physikalischen Gesellschaft (DPG)

gewählt. Sie verantwortet das
Vorstandsamt "Schule". Weiterhin wurde
sie für vier Jahre in das Executive Board
der European Science Education Research
Association (ESERA) zum Secretary
gewählt.

Dr. Nicole Flindt, Referentin für
Forschung, wurde am 29.02.2008 in den
Sprecherrat der deutschen
Forschungsreferenten gewählt.

Ehrungen

DAAD-Preis an Angele Jelagaite

Die Litauerin Angele Jelagaite wurde mit dem DAAD-Preis 2007 für ausländische Studierende aufgrund ihrer exzellenten akademischen Leistungen und ihres besonderen kulturellen und sozialen Engagements ausgezeichnet. Im Rahmen ihres Studiums an der Pädagogischen Hochschule und darüber hinaus machte sie sich insbesondere für die deutsch-litauische Völkerverständigung, u. a. im Rahmen der Hochschulpartnerschaft mit der Universität Vilnius, stark, indem sie Studierende und Lehrende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für ihren Aufenthalt in Litauen vorbereitete. Die Auszeichnung wurde am 12. Dezember 2007 zum siebten Mal im Rahmen der 24. Examensfeier der Pädagogischen Hochschule in der Stadthalle verliehen.

Ehrendoktorwürde verliehen

Prof. Dr. i.R. Hermann May (Institut für Gesellschaftswissenschaften, Abt. Wirtschaftswissenschaften und ökonomische Bildung) wurde im November 2007 von der Universität Pitesti/ Rumänien die Ehrendoktorwürde für besondere Verdienste auf dem Gebiet der ökonomischen Bildung und der diesbezüglichen Zusammenarbeit verliehen.

Gewinner im Land der Ideen

Das Kompetenzzentrum Patio13 Straßenkinderpädagogik der Pädagogischen Hochschule ist seit dem 22.11.2007 „Ausgewählter Ort im Land der Ideen 2008“ und gehört damit zu den Gewinnern des Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“ der ge-

meinsamen Standortinitiative von Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft „Deutschland - Land der Ideen“. Das Kompetenzzentrum erhält die Auszeichnung für den Master-Studiengang „Pädagogik für Kinder und Jugendliche der Straße“ (Straßenkinderpädagogik), der im WS 2007/08 eingeführt wurde. Weitere Informationen unter www.patio13.de

BMW Group Award

Die Jury der BMW Group für interkulturelles Lernen verlieh am 3.03.2008 dem Projekt „Interessante Menschen treffen - voneinander lernen im interkulturellen Generationendialog“ den 3. Preis des BMW Group Awards für interkulturelles Lernen 2007 in der Kategorie Praxis. Initiatoren des Projekts sind Prof. Dr. Wolfgang Steinig und Prof. Dr. Ingrid Dietrich (beide PH Heidelberg), Karin Fowler (Alexander-von-Humboldt-Schule Viernheim), Anita Heckmann-Schradi (Agenda-Büro der Stadt Viernheim) sowie Brigitte Paddenberg (Ausländerbeauftragte des Kreises Bergstraße).

Deutscher Innovationspreis

Das von Prof. Dr. Lissy Jäkel (Fach Biologie) und von Prof. Dr. Barbara Mehtfessel (Ernährungs- und Haushaltswissenschaft) wissenschaftlich betreute Projekt der AOK „Science-Kids“ erhielt am 18.02.2008 den 2. Platz beim Deutschen Innovationspreis für nachhaltige Bildung. Die Preisvergabe erfolgte durch die Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan auf der Didacta 2008 in Stuttgart.

Termine

Sommersemester 2008: Vorlesungszeit 14. April bis 26. Juli

Exkursionswoche: 13. Mai bis 16. Mai

Examensfeier

mit anschließendem Examensball am 25. Juli 2008, 18 Uhr Stadthalle Heidelberg

Fachtagung „Neurowissenschaft bewegt“

Impulse aus der Hirnforschung für Sportpädagogik und Sport- und Bewegungstherapie: 20./21. Juni 2008 am Berufskolleg Waldenburg. Informationen und Anmeldung unter www.bk-waldenburg.de

„Sprungbrett 2008“ - Ludwigshafener Messe

Ausbildungs- und Studienmesse und Weiterbildung
5./6. September 2008, 9-17 Uhr, Friedrich-Ebert-Halle,
Ludwigshafen am Rhein
Studienberater informieren am PH-Messestand und in
Vorträgen über das Lehramt an Grund-/Haupt-/Real-
und Sonderschule, wissenschaftliche Weiterbildungsan-
gebote sowie über neue Studiengänge: Frühkindliche
und Elementarbildung BA, Gesundheitsförderung/Health
Promotion BA, Ingenieur-Pädagogik BA/MA, Straßen-
kinderpädagogik MA

Jubiläum

Ihr 40-jähriges Dienstjubiläum an der Pädagogischen Hochschule feierten:

Prof. Dr. Michael Schallies,
Sylvia Platz, Oberstudienrätin,
Walter Breier, Amtsrat,
Prof. Dr. Roland Gäßler.

Streben nach Glückseligkeit

Theater & Konzerte ab 5,00 €!

 Theater und Philharmonisches Orchester
der Stadt Heidelberg

www.theaterheidelberg.de
HeidelbergTicket 06221.5820000

Impressum

daktylos

13. Jahrgang 2008 Nr. 1
Zeitschrift der Pädagogischen
Hochschule Heidelberg
erscheint zweimal jährlich und kann
kostenlos über die Redaktion
bezogen werden.

Herausgeber:
Der Rektor der Pädagogischen
Hochschule Heidelberg

Redaktion:
Prof. Dr. Michael Austermann
Dr. Birgitta Hohenester-Pongratz
Nico Lindenthal
Ingeborg Tzschaschel

Gestaltung:
Katja Maibaum-Komma,
Heidelberg
Titel:
Komma

Druck:
Texdat-Service gem. GmbH,
Weinheim

Anzeigen:
Renate Neutard,
Kleegartenstr. 14, 69207 Sandhausen
Fon. 06224 . 17 43 30
Fax. 06224 . 17 43 31
E-Mail: neutard.werbung@t-online.de

Redaktionsanschrift:
Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg
Fon. 06221 . 477 696
Fax. 06221 . 477 273
E-Mail: presse@vw.ph-heidelberg.de

An dieser Ausgabe haben außerdem
mitgearbeitet:

Sonja Birkle
Karin Bueble
Dr. Sabine Hafner
Prof. Dr. Klaus-Dieter Hupke
Ulrike Ohl
Prof. Dr. Bernhard Rank
Dr. Ulla Simshäuser
Prof. Mario Urlaß
Dr. Gina Weinkauff

KOPIEREN. DRUCKEN. ZAUBERN.



Kaum geschickt, schon gedruckt – typisch Baier.

www.baier.de

BAIER
Digital
Druck

Tullastraße 17
69126 Heidelberg
Telefon (0 6221) 45 77-0
Telefax (0 6221) 45 77-87
www.baier.de

Eins ist sicher.

**Sie hat sie. Er nicht.
Flexible Altersvorsorge
mit der Sparkasse Heidelberg.**



www.friseur-hahn.de
Friseur Hahn

 Modische Frisuren
 zu attraktiven
 Preisen!
 z.B. Waschen
 Schneiden
 selbst Föhnen
 Heidelberg
 Ladenburger Str. 9
 Tel.: 0 62 21 / 41 31 61
 € 21,50

SW-KOPIE DIN A4 4 Cent
 Farbkopien
 Bindearbeiten
 Telefaxservice
 direkt an der Kreuzung
 Ernst-Walz-Brücke / Chirurgie
KOPIERLADEN
E. MÜLLER
 BERLINER STR. 1, 69120 HD-NEUENHEIM
 TEL. + FAX 0 62 21/41 96 51

**Die Geschenkidee
 für Ihre Kinder!**
**KINOPASS für's
 KINDERKINO**
 in der KAMERA
 und im GLORIA

 10x KINDERKINO
 zum SONDERPREIS
 von 25,00 Euro

Texdat-Service
 gem. GmbH
**Wir bringen
 Farbe in
 Ihr Leben!**
 Mierendorffstraße 47
 69469 Weinheim
 Tel.: (0 62 01) 94 71-0
 info@texdat.de
 www.texdat.de

Debeka Krankenversicherungsverein a. G.

map-report
 März 2006
Platz 1
 „Jahrgängig hervorragende Leistungen“
 und Bestnote „servicestärkster Versicherer“
 im Vergleich von Krankenkassen
Debeka
 Krankenversicherungsverein a. G.
 Jürgen Sauer
 Regionalleiter
 Servicebüro Heidelberg-Nord
 Rottmannstraße 30
 69121 Heidelberg
 Telefon (0 6221) 45 14 10
 Telefax (0 6221) 41 25 66
 Mobil (01 71) 4 00 73 58
 Servicebuero_Heidelberg
 @debeka.de
Höchste Zeit, ...
 ... dass Sie sich von den Vorteilen der Debeka-Krankheitskostenvollversicherung überzeugen: bedarfsgerechter Versicherungsschutz, günstige Beiträge, freie Arztwahl, keine Rezeptgebühren, Heilpraktikerbehandlung ...
 Und sollten Sie in einem Kalenderjahr keine Leistungen in Anspruch nehmen, zahlen wir Ihnen in den Ausbildungstarifen bis zu 6 Monatsbeiträge zurück!
 Sie haben Fragen? Wir informieren Sie gerne.
 erfahren. sicher. günstig.


**Mit solider Unterstützung
 behalten Sie den Überblick.**

 Alles, was Sie jetzt brauchen:
 passgenaue Angebote für
 Gesundheit und Studium.
 Beim Studieren kann schon mal das
 Gefühl aufkommen, dass einem alles
 über den Kopf wächst. Die TK hat
 daher mit Experten gezielt Angebote
 für Studenten entwickelt.
 Mit www.unikosmos.de stellen
 wir Ihnen einen hilfreichen Online-
 begleiter für Ihren gesamten Uni-
 alltag zur Seite.
 Das **TK-Ärztzentrum** ist Tag und
 Nacht für Sie telefonisch erreichbar.
 Damit Sie medizinische Auskunft
 von einem Facharzt erhalten, wenn
 Sie sie brauchen.
 Auf Reisen hilft Ihnen die **TK-Auslands-
 Assistance** rund um die Uhr weiter.
 Sie nennt Ihnen zum Beispiel einen
 deutsch- oder englischsprachigen Arzt
 an Ihrem Urlaubsort.
 Hier erfahren Sie mehr:
www.tk-online.de
 oder
 018 02 - 22 55 85
 Montag bis Freitag von 7 bis 22 Uhr
 (ab 6 Cent pro Gespräch, abhängig vom Anbieter)

Techniker Krankenkasse
 Gesund in die Zukunft.